Privilegirte Schlesische Zeitung.



№. 286. Breslau, Donnerstag den 5. December **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Von dem 13ten bis 25. December d. J., beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten untersagt. Breslau den 3. December 1844.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 2. Dec. — Seine Majestät der König sind nach Quedlinburg gereist.

Berlin, 3. December. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die auf dem diesjährigen General-Landtage der ostpreußischen Landschaft für den Zeitraum vom 1. Juli 1844 bis dahin 1847 erfolgten Wahlen, und zwar des General-Landschafts-Directors v. Brandt auf Rossen zum General-Landschafts-Direktor, des Landraths des Insterburger Kreises, Grafen Dohna-Wesselhöven, zum Landschafts-Direktor des Königsberger Departements, des bisherigen Landschafts-Directors, Freiherrn v. Howerbeck auf Nickelsdorf, zum Landschafts-Direktor des Mohrunger Departements, des bisherigen Landschafts-Dir., Hauptmanns Schimmelpfennig von der Oye auf Breitenstein, zum Landschafts-Director des Angerburger Departements, des bisherigen General-Landschafts-Raths Unruh auf Plibischken zum General-Landschafts-Rath für die Köllmischen Güter und des Landraths des Kreises Rosenberg, v. Auerswald-Plauthen auf Heinrichswalde, sowie des Gutsbesitzers v. Kunheim auf Spanden, zu General-Landschafts-Räthen für die adeligen Güter zu bestätigen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Director und Kreis-Justizrath v. Braun in Kolberg zum Rath bei dem Ober-Landesgericht in Köslin zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Quedlinburg abgereist.

Die Advokaten Adolph Grebel und Heribert Joseph Franz Hubert Aldenhoven zu Koblenz sind zugleich zu Anwälten beim königl. Landgerichte daselbst ernannt worden.

Der General-Major und Command. der 5. Kav.-Brigade, v. Stülpnagel, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Der Viece-Ober-Ceremonienmeister, Frhr. v. Stillfried, ist nach München abgegangen.

Am 29. November ist die brandenburgische Provinzial-Synode nach einer gerade dreiwöchentlichen Dauer geschlossen worden.

(Voss. Z.) Die Gewinnste aus dem Lotto, welches mit der Industrie-Ausstellung verknüpft worden ist, sind jetzt im Zeughause geordnet und aufgestellt. Die Zahl derselben beträgt 18,532, gewiß eine sehr ansehnliche; doch die der Medaillen ist freilich noch viel ansehnlicher, indem sie sich auf über 60,000 beläuft! — Der Anblick der Gewinne gleicht selbst einer kleinen Gewerbeausstellung, ja man würde sie für eine große halten, hätte man nicht die größere vorher gesehen. Es sind unter anderen drei Wagen, vierzehn Fortepiano's (Flügel, Pianinos und Tafelinstrumente), eine große Anzahl von schönen Meubles, nämlich elegante Sopha's, Schreibbureau's, Toilettentische, Buffets u. s. w. Ferner eine ansehnliche Menge silberner Gefäße, z. B. ein Theeservice (für 500 Thaler) sehr elegante Bestecke, Terrinen, Vasen, Becher, Armleuchter; eben so eine Menge Porzellan-Gefäße, insbesondere schöne Tassen. Es ist überhaupt möglichst jede Art der Erzeugnisse in irgend einer Weise vertreten; von dem, was am meisten in die Augen fällt, nennen wir nur noch in bunter Reihe: Lampen aller Art, Teppiche, Tuche, Seidenstoffe, Wachstuchdecken, Messer und Gabeln, Waffen, Jagdzeug, Bijouterien (zum Werth der einzelnen Stücke bis 500 Thaler). Leinenwaaren, Cartonnerieen, die schönen Medaillons nach Thorwaldsen u. s. w u. s. w. — Zu bedauern ist es allerdings, daß die Gewerbe-Ausstellung in den einzelnen Stücken nicht reich genug war, um so viel, als man von mancher Art bedurfte, liefern zu können, und daß man daher zu den Waaren in den hiesigen Läden hat seine Zuflucht nehmen müssen. Jedenfalls sind die Gewinne der Art, daß Viele das Nützliche mit dem Schönen und Angenehmen aufs glücklichste vereinigen, und fast Jeder, den nicht das Loos trifft, eine ganze Medaillensammlung zu gewinnen, sich seines Antheils erfreuen wird.

*** Schreiben aus Berlin, 2. December. — Der Stoff zur Besprechung in den öffentlichen Blättern häuft sich jetzt außerordentlich und es bedarf in der Gegenwart nicht mehr der Weltereignisse und außerordentlichen Erscheinungen um unseren Zeitungen einen größeren Kreis von Lesern zu verschaffen. Nähere Beleuchtungen von Gegenständen, die sonst nicht unmittelbar in den Bereich der publizistischen Literatur gezogen wurden, haben bei der freieren Besprechung erst einen Ideen-Austausch bewirkt, der jetzt auf eine sehr bemerkbare Weise hervortritt und auch selten auf den Gang der Ereignisse, namentlich auf die Beschlüsse und Maßregeln, sowohl von Seiten der Staatsregierung, wie von den Vorständen der Communen, ohne Einwirkung bleibt. Unter solchen Umständen bleibt auch selten auf ausgesprochene Bestimmungen, Urtheile, Anzeigen und Anfragen die Antwort aus, ja das Für und Wieder geht oft durch viele Nummern der betreffenden Zeitungen und man verfolgt die Sache sodann mit um so lebhafterem Interesse, wenn sich nicht Animosität oder Persönlichkeiten hineinmischen oder die Besprechung nicht den confessionellen oder häuslichen Frieden stört. Sicher aber ist dieser freiere Schwung der Tagespresse, die keine würdig gehaltene Besprechung unterdrückt, mit eine Veranlassung zu den zahlreichen Denkschriften, welche als Anträge oder Berücksichtigungen für die sich vorbereitenden Landtage bestimmt und theils dem Inhalt, theils den Verfassern nach, namhaft gemacht werden. Einige derselben sollen von hohem Interesse sein. — Eine rheinische Zeitung brachte in diesen Tagen wieder Nachrichten, die sich auf eine Veränderung in dem Wirkungskreise der Staatsminister Eichhorn und v. Thile bezogen. Wir hörten darüber einen hochgestellten Mann, aus der näheren Umgebung des Königs, sich dahin äußern, daß in diesem Augenblick weder von dieser Angelegenheit, noch überhaupt von irgend einer nahen Veränderung im Staatsministerium bei Hofe etwas bekannt sei. Unser König traf heute schon bald nach 7 Uhr aus Charlottenburg auf dem Anhaltschen Bahnhof ein und gegen halb 8 Uhr traten Se. Majestät die Reise ins Quedlingburgsche an, wo zuerst einige Jagden, die der Hofjägermeister, Graf v. d. Asseburg-Meisdorf veranstaltet hat, sodann aber auch welche auf königl. Domainenämtern stattfinden werden. Zu dem letztern Zweck hat sich auch der Minister Graf zu Stolberg, als Chef der Verwaltung der Domainen, Forsten und Jagden begeben, und gestern sind schon mehrere königl. Jagdbeamten und Personen aus dem königl. Hofstaate ins Halberstädtische abgegangen. — In der letzten Nacht ist ein verdienstvoller Jubilar, einer der ältesten Beamten im Ministerium des königl. Hauses, der geheime Rechnungsrath Haas, nach schweren Leiden verschieden. Schon bei Gelegenheit seines festlich begangenen 50jährigen Dienstjubiläums erwähnten wir die hohen Verdienste, die sich der nun Verewigte im Jahre 1806 auch um Schlesien erworben hat, wo er dem General-Gouverneur, Graf v. Götzen, als königl. Commissarius beigesellt, manchen wesentlichen Schutz und verschiedene Hilfsleistungen an Geld, Waffen und anderem Kriegsmaterial bei der österreichischen Regierung, in einer schwer bedrängten Zeit, vermittelte. Verdienste, die auch der hochselige Kaiser Franz durch die Verleihung des Leopoldordens anerkannt hatte. — In unserem General-Lotteriegebäude herrschte heute große Thätigkeit, es fand das Einzählen der Gewinnste ins Glücksrad statt und übermorgen beginnt bestimmt die Ziehung. Diese Verloosung von Gegenständen des Kunstfleißes und Industrie zieht um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, weil sie auf diese Weise und in dieser Ausdehnung bei uns und wohl auch überhaupt noch nie vorgekommen ist.

△ Schreiben aus Berlin, 2. Decbr. — Man erfährt, daß die diesseitigen Behörden über einen von der Schlesischen Zeitung mitgetheilten traurigen Vorfall, der auf russischem Gebiete einen preußischen Unterthanen betroffen, ernste Nachforschungen angestellt, und daß sie entschlossen seien, auf dieselben, falls sich das Faktum bestätigen sollte, ebenso ernste Reclamationen folgen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das deutsche Element, welches so lange, namentlich für die höchsten Kreise, in Rußland begünstigt worden ist, immer mehr zurückzutreten genöthigt ist, und daß die national-russische Richtung allmälig ganz durchgreift. Die Verhandlungen zwischen dem römischen Stuhle und dem Petersburger Kabinet sollen nicht nur zu keinem Resultate geführt haben, sondern abgebrochen sein. — Es ist rühmlich anzuerkennen, daß so ehrenwerthe und gesinnungsvolle Literaten zur Entwerfung der Statuten für den hiesigen Lokalverein erwählt worden sind, und es ist ein sehr erfreuliches Zeichen der Zeit, daß begabte und vor Allem consequente Publizisten hier von Tag zu Tage auch von dem größeren Publikum immer mehr gewürdigt werden. So bildet sich für manche Gebiete, gleichsam unter der Hand, eine neue Aera, und der bekanntlich so gesunde Geist der Literatur und der Literaten dringt allmälig in die Gesellschaft. — Seit gestern, heißt es, Herr Bischof Arnoldi sei in Berlin anwesend, um sich geeigneten Orts über bekannte Vorfallenheiten auszusprechen. Bis jetzt hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt, obschon es wohl möglich ist, daß jener hohe Geistliche hier in Person erscheint. — Tschech soll nun dieser Tage nach einer Festung abgeführt werden; Einige sagen, nach Graudenz. Möge hiermit die an ihn geknüpfte abscheuliche Historie auf immer der Vergessenheit übergeben sein, und möge der künftige Geschichtsschreiber seine verruchte That als isolirten Wahnsinn aufzufassen sich berufen und berechtigt fühlen. — Natürlich schenkt man hier der regen Theilnahme, welche Ihre wackere Stadt der dort versammelten Synode schenkt, allgemeine und dankbare Beachtung, und erblickt auch darin ein freudiges Zeichen des erwachten gemeinsamen Bürgersinnes. Auch in Königsberg, sogar in Posen folgt das Publikum aufmerksam den — Gerüchten, und die große religiöse Bewegung unserer Zeit bringt es mit sich, daß man sich sehr lebhaft für die Berathungen der Geistlichen interessirt. — Die ausgegebenen „Resultate des Finanzabschlusses zur Uebersicht des Stadthaushaltes der Residenz Berlin" bilden ein stattliches Folioheft, das mit dem Wappen der Stadt Berlin geschmückt ist. Die morgenden Zeitungen bringen Ihnen wahrscheinlich Auszüge, und ich will mich daher nur auf einige interessante Details beschränken, das auch für Ihre Commune von Interesse sein wird. Haus- und Miethssteuer brachte der Stadt 560,253 Rthlr. ein, Mahl-, Schlacht- und Brau-Malzsteuer 345,493 Rthlr., Hundesteuer (zu Trottoirs bestimmt) 17,216 Rthlr. Die Nachtwachten, Straßenerleuchtung und Straßenreinigung kostete der Stadt 70,968 Rthlr., die Stadt-Gensd'armerie 8110 Rthlr., die Bettelpolizei 3000 Rthlr., die Stadtvoigtei und Schuldgefangenen-Anstalt 45,915 Rthlr. Für Kirchen gab die Stadt aus 796 Rthlr., für das Schul- und Armenschulwesen 92,865 Rthlr. 16,385 Kinder wurden in den Communal-Armenschulen unterrichtet; zu Schulhausbauten wurden 11,961 Rthlr. (1842 31,000 Rthlr.) verwendet, zu Stipendien 1909 Rthlr. Zuschüsse für das Armenwesen waren erforderlich 261,774 Rthlr.; 1842 nur 232,471 Rthlr., also Zuschußbedarf für 1843 29,303 Rthlr. Im Ganzen wurden eingenommen 1,468,609 Rthlr. 7 Sgr. 7 Pf., dagegen ausgegeben 1,375,628 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf., Bestand 92,980 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf. Sehr erfreulich ist folgende Notiz: Alle Lehrer, welche seit zehn Jahren an den Armenschulen treu und tadellos gedient haben, erhalten mindestens ein Gehalt von 300 Rthlr. Ferner haben die Communalbehörden beschlossen, daß den Lehrern bei 18 wöchentlichen Lehrstunden 180 Rthl., bei 26 Lehrstunden 240 Rthlr. und bei 32 Lehrstunden 300 Rthlr. Gehalt als Minimum gewährt werde.

(Berl. W.) Mehrere Schlossermeister Berlins hatten vor einiger Zeit in den Zeitungen auf einen Mißbrauch beim Betriebe des hiesigen Schlosserhandwerks aufmerksam gemacht und eine Belehrung über diesen Gegenstand gewünscht. Die Paragraphen 1248 bis 1253 Tit. 20, Thl. 2. des Allgemeinen Landrechts verbieten nämlich, unter Androhung strenger Strafen, den Schlossern, sowohl Dienstboten ein Schloß zu öffnen, als auch einen neuen Schlüssel anzufertigen, ohne vorherige Rücksprache mit der Herrschaft und deren Bewilligung. Nun existiren aber namentlich in Berlin eine große Anzahl Schlossermeister, die sich zu ihrem Gewerbsbetriebe eine Menge Lehrburschen halten, und nun, um dieselben zu beschäftigen, Schlösser und Schlüssel auch ohne Bestellung in großer Anzahl anfertigen lassen, und an Eisenhandlungen abliefern, in denen man denn auch zu jeder Zeit Schlüssel und Schlösser aller Art vorräthig findet. Diese Handlungen führen aber auch Fabrikarbeiten, Vorlege-Schlösser und Schlüssel zu Dutzenden von einer Gestalt, Größe und sonstigen Beschaffenheit. Kaufe ich mir heute ein solches Vorlegeschloß, und glaube meine Sachen recht fest zu verwahren, wer giebt mir die Sicherheit, daß meine Dienstboten nicht zu derselben Handlung gehen und dasselbe Schloß kaufen, wie dergleichen Fälle bereits vorgekommen. Der Gegenstand verdient wirklich die größte Beachtung, denn offenbar stehen die Bestimmungen des allgemeinen Landrechts mit dem Verfahren, wie es jetzt besteht, in offenbarem Widerspruch. Man straft die Schlosser, und öffnet auf der andern Seite dem Betruge Thür und Thor. Wie aber ist Dem zu helfen? Gründlich nur dadurch, daß die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts auf's Strengste aufrecht erhalten werden, gleichzeitig aber jeder Handel mit Schlössern und Schlüsseln, alt oder neu, untersagt wird. Nur auf solche Weise kann den Gefahren, welche für die Sicherheit des Publikums hieraus möglicherweise entstehen können, vorgebeugt werden. Gestattet aber die Lage unserer heutigen Gesetzgebung eine solche durchgreifende Maaßregel nicht, so können auch die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts nicht mehr Anwendung finden, und muß die Bestrafung der Schlosser für solche Vergehen künftig aufhören. Wie wir hören, hat das hiesige Schlossergewerk dieserhalb eine Anfrage an das hiesige Königliche Polizei-Präsidium gemacht, und werden wir seiner Zeit die Entscheidung mittheilen. Der dabei zur Sprache gebrachte Umstand, daß der Annahme von Lehrlingen, welche von den Schlossermeistern in dieser Weise beschäftigt werden, Grenzen gezogen werden möchten, verdient wohl, als zur Sache nicht gehörig, keiner weiteren Beachtung.

(D. A. Z.) Die neue deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl, welche gewisse Leute so gern als eine ganz bedeutungslose kirchliche Erscheinung hinstellen und deshalb ganz unbesprochen lassen möchten, erregt hier ein viel lebhafteres und allgemeineres Interesse, als Manche vielleicht glauben. Die Gemeinde, welche sich selbst eine apostolisch-katholische nennt, besser aber eine deutsch-katholische nennen sollte, ist zwar dem Vernehmen nach bis jetzt noch klein, sie findet aber nicht blos in ihrer Gegend, sondern in der ganzen Provinz, ja, wie glaubhaft versichert wird, in weiter Ferne ungemeinen Anklang, sodaß eine schnelle und zahlreiche Vermehrung ihrer Glieder sich binnen kurzem erwarten läßt.

(Magd. Z.) Das Gerücht, wonach der Druck der Landtags-Verhandlungen künftighin nicht wieder gestattet werden solle, wird zwar schon bei dessen Mittheilung als ein unverbürgtes bezeichnet und nicht für wahrscheinlich gehalten. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben wir jedoch nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn wir, auf zuverlässige Erkundigungen gestützt, die Versicherung ertheilen, daß jenes Gerücht in der That aller und jeder Begründung entbehrt. — In der Versammlung der Stadtverordneten vom 28. Nov. ist zum ersten Male, soweit die Erinnerung der Anwesenden reichte, von dem Recht, welches §. 120 der Städteordnung jedem Bürger verleiht, nämlich schriftliche Anträge und Vorschläge an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten, von einem hiesigen Bürger Gebrauch gemacht worden. Derselbe hat mehrere Anträge an die Versammlung gestellt und diese sich auch damit beschäftigt. Wir erwähnen dies zur Nacheiferung, weil wir uns vielfach überzeugt haben, daß die Städteordnung in den Befugnissen und Rechten, welche sie dem Bürger verleiht, um selbstthätig sich an den Angelegenheiten seiner Commune zu betheiligen, noch viel zu wenig bekannt ist. Dies Recht der Petition wird fast gar nicht ausgeübt, wenigstens hört man nie etwas davon, und doch ist es eine starke Waffe in der Hand des intelligenten und besonnenen Bürgers.

(D. A. Z.) Mit dem kürzlich erwähnten Schreiben des Papstes an den Fürstbischof von Sedlnitzky, das in der Darmst. Allg. Kirchenzeitung abgedruckt ist, hat es eine eigene Bewandniß. Dieses Schreiben ist allerdings an den Adressaten eingegangen, aber nachdem derselbe schon ein Jahr vorher seine Resignation als Bischof eingereicht hatte. Das Schreiben an den heiligen Vater, worin Hr. von Sedlnitzky seine Gründe und seine christlichen Grundsätze und Verfahrungsart darlegt, dürfte vorläufig wohl noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden, höchst wahrscheinlich aber niemals von Rom aus. — Neulich ward gesagt, Hr. Latussek in Breslau sei als Dechant von Rom bestätigt; allerdings ist er das, aber nicht als Dompropst, wozu ihn die Regierung ernennen wollte; dazu verweigerte Rom die Bestätigung, und diese Stelle bleibt bis auf Weiteres unbesetzt. Hr. Latussek hat aber doch als Dechant den Vorsitz im Capitel (gegenwärtig ist er überdies Generalvicar des Capitels in re, denn die römische Bestätigung ist auch noch nicht erfolgt (?). —Ein hiesiger Prediger, bekannt durch seine Heftigkeit und Ueberglaübigkeit, soll in einem Criminalprozeß, weil er ein Dienstmädchen thätlich gemißhandelt, in erster Instanz zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt sein.

(Aach. Z.) Vor Kurzem ist in der hiesigen Enslinschen Buchhandlung eine Schrift erschienen, welche wohl wegen der darin enthaltenen Prinzipien und aufgedeckten Mißstände Beachtung verdient. Sie heißt „ein freimüthiges Wort über den einjährigen freiwilligen Militairdienst im preußischen Staate“ und soll von einem hohen Militair ausgegangen sein. Der Verfasser nimmt es als ein Recht der Zeit in Anspruch, zu bauen, zu bessern, auszugleichen und abzurunden und hiervon ausgehend, unterwirft er zunächst die Verhältnisse der sogenannten einjährigen Freiwilligen im preußischen Heere seiner Kritik. Nachdem er dargethan, daß der einjährige Militairdienst den Charakter seiner ursprünglichen Begünstigung kaum mehr habe, indem einerseits die Dienstzeit im stehenden Heere überhaupt von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt sei, außerdem noch ein großer Theil der waffenfähigen Mannschaft gar nicht zum dienen komme, andererseits aber die zunächst den Wissenschaften und Künsten zugestandene Erleichterung auch auf andere Stände durch die Praxis und Declarationen des ersten Gesetzes ausgedehnt sei, kommt er auf das Prinzip, welches den Schöpfern unserer Militair-Organisation vorgelegen habe, das einer vollständigen Gleichheit sämmtlicher Staatsbürger in Bezug auf ihre militairischen Verpflichtungen. Künste und Wissenschaften bedurften nach den Kriegen von 1813—15 allerdings besonderer Pflege und Unterstützung, dies hat zunächst das Ausnahmegesetz in Bezug auf den einjährigen Militairdienst zur Folge gehabt. Allein jetzt, in einer Zeit, welche so allmächtige Triebkraft in sich trägt, wo überdies das bloße Wissen, sich auf den Staub alter Folianten stützend, längst seinen ehemaligen Nimbus beraubt und an seine Stelle das „Können“ getreten ist, sagt der Verf. mit Recht, daß es an der Zeit sei, die einzelnen Ständen zugestandene Befugniß auf alle auszudehnen und so das ursprüngliche Prinzip der Gleichheit wieder nach Möglichkeit herzustellen. Vom materiellen Standpunkt zeigt derselbe, daß die in Rede stehende Vergünstigung gerade dem mittleren Bürger- wie Handelsstande und dem mittleren und kleineren Grundbesitzer von Nutzen sei, weil eben diesen aus einer längern Dienstzeit die wesentlichsten Nachtheile erwüchsen.

|| Magdeburg, 1. Decbr. — Bekanntlich hatte sich vor 2 Jahren hier eine Anzahl von besonders innigen Verehrern des trefflichen Zschokke, ihres Landsmanns und Ehrenbürgers, vereint, dessen Geburtstag zu feiern und diese Feier dadurch zu weihen, daß sie den Gefeierten als ein Zeichen ihrer Liebe und Achtung baten, sich für sie malen zu lassen. Das Bild ist dem Maler Schrader in Düsseldorf, der damit beauftragt wurde, außerordentlich gelungen und darum um so lieber ehrenvoll im Rathhause hier den Bildnissen mehrerer verdienten Magdeburger angereiht worden. Unmöglich konnte man aber die Gelegenheit vorübergehen sehen, ohne eine Lithographie darnach fertigen zu lassen, um allen Verehrern Zschokkes die Freude zu verschaffen, sich die charakteristische Auffassung der Persönlichkeit eines Mannes, auf den das Vaterland in jeder Beziehung stolz sein kann, zu eigen machen zu können. Der Hof-Lithograph Brückner hier hat die Aufgabe auf die erfreulichste Weise gelöst und ein Abbild geliefert, was in Treue und sauberer Arbeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man kann nicht umhin, alle Deutsche, welche die Bedeutsamkeit Zschokke's, des Verfassers der Stunden der Andacht und so vieler unvergänglicher Schriften, des unermüdlich Thätigen für Freisinnigkeit und Volkswohl zu würdigen wissen, darauf aufmerksam zu machen, besonders da ein guter Zweck mit der Herausgabe verbunden ist und der Ertrag dem hier ins Leben getretenen Zschokke-Verein zur Verbreitung guter Leseschriften im Volke überwiesen wird.

Düsseldorf, 20. Novbr. (Elbf. Z.) Die Barmer Zeitung gab vor wenigen Tagen die Nachricht, daß der geniale Künstler Andreas Achenbach in Rom das Mönchsgewand genommen habe. Wir können dieser Nachricht auf das Bestimmteste widersprechen. Achenbach übt in Italien allerdings streng seine Religionsgebräuche, wie wir dies in der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthalts nicht anders gewohnt waren, allein in seiner täglichen Gesellschaft ist und bleibt er der lebensfrohe, sarkastische junge Mann, der sich stets die Herzen derer gewinnt, welche ihm nahe kommen.

Aus Westphalen, 26. Novbr. (Köln. Z.) Zu den vielen Fragen des Tages gesellt sich augenblicklich bei uns eine neue, für ganz Westphalen höchst bedeutende — eine westphälische Universitätsfrage. Der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster wurde nämlich vor Kurzem das Promotionsrecht, welches der theologischen Fakultät bereits zustand, verliehen; da nunmehr zwei Fakultäten alle akademischen Rechte besitzen und neben diesen auch noch eine medizinisch-chirurgische Lehranstalt in den Provinzial-Hauptstadt existirt, so lag der Gedanke nahe, durch Erhebung der letztern zu einer medicinischen Fakultät und durch Gründung einer juridischen die früher zu Münster bestandene Universität wieder herzustellen. Man wünscht, der im Januar k. J. zusammentretende westphälische Provinzial-Landtag möge die Angelegenheit reiflich berathen und die geeigneten Schritte thun im allgemeinen Interesse der Provinz. — Mit dem Befinden unseres erkrankten Ober-Präsidenten soll es, wie verlautet, fortwährend noch immer nicht nach Wunsch beschaffen sein.

Bonn, 29. Novbr. (Köln. Z.) Die summarische Nachweisung der in diesem Semester hier anwesenden Studirenden weist nach 671. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt 50. Ganze Summe 721.

Deutschland.

München, 27. Nov. (A. Z.) Dr. W. Dönniges, Prof. der Staatswissenschaften an der Universität zu Berlin, der seit zwei Jahren dem Kronprinzen von Bayern in dessen eifrig betriebenen staatswissenschaftlichen und rechtsgeschichtlichen Studien zur Seite gestanden, ist nach Berlin zu seinem Lehrstuhle an der dortigen Hochschule zurückgekehrt.

Augsburg, 26. November. (F. J.) Die Censur wird hier in Augsburg von zwei Räthen der königlichen Regierung von Schwaben und Neuburg ausgeübt. Dem Einen, welcher der protestantischen Kirche angehört, ist die Censur der „Allgemeinen Zeitung“, der „Augsburger Abendzeitung“, und der bis auf drei angewachsenen „Tagblätter“ unserer Stadt übertragen. Dem Andern dagegen, welcher Katholik ist, liegt die Censur der „Augsburger Postzeitung“, der „Sion“ und der übrigen Blätter mit katholischen Tendenzen ob. Sohin fällt der Vorwurf oder Verdacht, welchen man öfter so geflissentlich erhoben hat, als peinige ein und derselbe Censor die Einen, während er die Anderen mit Milde und Nachsicht überschütte, von selbst weg. Ob Beiden etwa verschiedene Instructionen vorliegen, ob von Beiden ein Jeder die nämlichen Censurvorschriften nur in verschiedener Weise auffaßt und handhabt, darüber zu entscheiden, liegt natürlich für den Uneingeweihten in die Mysterien des Censurwesens außer dem Gebiete der Möglichkeiten.

Karlsruhe, 27. November. (M. Abz.) Der Präsident der Abgeordnetenkammer hat heute den Mitgliedern derselben angezeigt, daß Montag, 9. December, die Sitzungen der 2 Kammer wieder beginnen werden. Auf der Tagesordnung steht die Berathung von Trefurt's Commissionsbericht über den Entwurf des Strafgesetzbuches bezüglich auf die neueste Mittheilung der ersten Kammer.

Frankfurt a. M., 30. Novbr. — Das heutige Frankfurter Journal druckt eine Verordnung des erzbischöflich Mainzischen Vicars Heimes vom 20. Novbr. 1788 ab, worin eine damals stattgefundene Wallfahrt in starken Ausdrücken gemißbilligt wird. Auch Wunder sollten damals bewirkt worden sein. In dem Aktenstück aber wird gesagt: „Wir fanden, daß alle diese so laut gepriesene Wunder in weiter nichts bestehen, als in gewöhnlichen alltäglichen Ereignissen und Naturwirkungen, oder aber in frommen Selbsttäuschungen, und Einbildungen, und einigen sogar in vorsätzlichen gewinnsüchtigen Betrügereien.“

(Magd. Z.) Es bestätigt sich jetzt, daß bereits katholischerseits Vorstellungen an den Bundestag gelangt sind. Die Ultramontanen wollen es als einen Angriff auf die kathol. Religion erkennen, wenn die Protestanten ihren Unglauben an die Wunderthätigkeit des heiligen Rockes aussprechen.

Bremen, 29. Novbr. — Im heutigen Bürger-Convent wurde u. A. beschlossen, für die Kosten der Naturforscherversammlung noch 2500 Thlr. nachträglich zu bewilligen.

Kiel, 29 November. — In Folge einer Mißfallensbezeugung, welche eine Anzahl Studirender in dem Collegium eines ordentlichen Professors vor einiger Zeit zu erkennen gegeben, ist vom akademischen Consistorium eine Untersuchung angestellt worden, die zu einem strengen Straferkenntniß geführt hat, welches gestern publizirt worden. Es sind danach 12 Studirende bis Ostern 1845 consilirt worden, 10 andere haben das Consilium unterschreiben müssen und sind mit 4wöchentlicher Carcerstrafe belegt, 27 endlich haben das Consilium unterschrieben und einen Verweis erhalten. Man sagt, daß die sämmtlichen Studirenden beschlossen haben, gemeinsame legale Schritte zu thun, um eine Milderung dieses Strafurtheils zu erwirken. Vorlesungen haben heute wegen der hierdurch hervorgebrachten Aufregung unter den Studirenden nicht gehalten werden können.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 2. December. — In der heute vorgenommenen weitern Verloosung des vom Staate im Jahre 1839 abgeschlossenen Lotterie-Anlehens sind

folgende 35 Serien gezogen worden: 120 140 402 407 426 540 706 751 871 1034 1132 1365 1752 2004 2421 2708 2830 2917 3334 3363 3449 3965 4315 4685 4762 5069 5076 5080 5082 5199 5270 5430 5501 5579 5989.

Lemberg, 20. Novbr. (A. Pr. Z.) Das hiesige Gouvernement hat von dem Czernowitzer Kammeralamte die Anzeige erhalten, daß mehrere Hundert Familien aus Böhmen, der dort herrschenden Noth wegen, in die Bukowina zu übersiedeln gesonnen seien.

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. — Man hat aus Algier Nachrichten vom 15. November, die Näheres über Abd-el-Kaders jetzige Lage bringen. Diesen Nachrichten zufolge ist der Emir noch immer auf marroccanischem Gebiet, 18 Stunden von der Grenze und 5 bis 6 Stunden vom Meere entfernt. Der Kaiser hat ihm befohlen, sich vier Tagemärsche weiter von der Grenze zu entfernen; er wollte hierauf nach dem Süden gehen, fand aber Widerstand von Seite seiner Smalah. Andere Nachrichten sagen, daß er sich zu den Dschebel-Amor zu begeben gedenke, die ihm die Gastfreundschaft angeboten haben. Der Kaiser soll ihm nun nochmals befohlen haben, sich nach dem Westen in das Innere des Landes zu begeben, sonst würde er ihn an Frankreich ausliefern. — Die Nachricht von der Ankunft des Infanten Don Francisco de Paula in Bordeaux beruht auf einem Irrthum; ein reicher Spanier, Namens Francisco de Paula, der dort ankam, gab zu dieser Verwechslung Anlaß.

Man erzählt hier, gegen Prim sei in seinem Gefängniß ein Vergiftungsversuch gemacht worden, den trotz heftiger und schmerzlicher Anfälle seine kräftige Natur jedoch überwunden habe.

Gal. Mess. und der Courr. fr. erwähnen heute wieder ausführlicher des Rongeschen Briefs. Der letztere sagt u. A.: „Das Schreiben des Hrn. Ronge ist ein Ereigniß. Die ganze deutsche Presse beschäftigt sich, trotz der Censur, mit ihm und nimmt mit Leidenschaft dafür und dawider Theil. Schon haben zwei katholische Geistliche Bayerns ihm geantwortet und Injurien und Verläumdungen dabei nicht gespart." Dann giebt das Blatt die, auch von uns erwähnte, rühmliche Charakterschilderung Ronge's aus den Frankfurter Blättern und schließt damit, daß es die Frage aufwirft: ob sich nicht jenseit des Rheins eine Art deutscher gallicanischen Kirche herauszuarbeiten scheine?

⁂ Paris, 28. November. — Der Hauptgegenstand der leitenden Artikel unserer Journale ist die Wahl des Herrn Polk zum Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerika's. Da Polk der Candidat der demokratischen Partei ist und durch diese Englands Interessen leicht gefährdet werden können, so hat die Oppositionspresse alle Ursache, mit der Wahl zufrieden zu sein. — Die France enthält folgende Zeilen: „Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß die zwischen dem Prinzen Georg von Cambridge und der Großfürstin Olga von Rußland beabsichtigte Heirath keineswegs aufgegeben ist. — Auf Kosten der Civilliste wird die Statue des Fürsten Talleyrand für das Museum zu Versailles ausgeführt. — Aus Spanien sind immer noch keine zuverlässigen Nachrichten. Der Clamor publico vom 22sten sagt: „Seit vorgestern hat die Regierung nicht für gut gefunden, von Zurbano's Niederlage Nachrichten zu geben; jedermann macht sich seinen Commentar über dieses auffallende Schweigen; man fragt sich, wie es komme, daß die Regierung, der doch so große Streitkräfte zu Gebote stehen, sich der Rebellen noch nicht bemeistern konnte. — Aus Bayonne, vom 24. November, wird berichtet, Zurbano, von seinen Anhängern verlassen, irre in den Gebirgen von Cameros umher; man war allgemein der Ansicht, es werde schwer halten, sich seiner zu bemächtigen, da er viele vertraute Bekannten in der Gegend hat, bei denen er abwechselnd einen sichern Versteck finden mag. Ueber die Fortschritte der Insurrection in Aragonien erfährt man nichts Zuverlässiges. Indessen ist die Provinz Huesca in Belagerungszustand erklärt worden. In diese Provinz haben sich nämlich Ruiz, das Haupt der letzten Revolution zu Carthagena, und Ugarte, ehemaliger Gefe politico in Aragonien, aus Ober-Aragonien, wo sie eine Bewegung angeregt hatten, begeben. Die von Ruiz an die Arragonier gerichtete Proclamation schließt mit den Worten: Es lebe die Freiheit und die Unabhängigkeit des Volkes! Es lebe die Central-Junta, welche die Constitution wieder herstellen wird! Es lebe der Herzog von Vittoria und die Tapfern der Armee! — Die Königin Isabella hat dem König von Neapel und dem König von Schweden den Orden vom goldenen Bließ verliehen.

Spanien.

Madrid, 19. November. (Corres. des National) Nach den eingelaufenen Depeschen soll sich das Insurgentencorps ganz aufgelöst haben. Wie dem sei, so viel ist gewiß, daß die Schilderhebung des Guerillaführers großen Schrecken unter den Verräthern verbreitet hat; es läßt sich dieß aus der Natur der Vertheidigungsmaßregeln, die sie ergriffen haben, abnehmen. Die zu Soria, Burgos und andern Orten erschienenen Bandos athmen in jeder Zeile die Blutgier der Gewalthaber. Die meisten „verdächtigen" Generale sind exilirt worden, der eine nach Cuba, der andere nach Porto Rico, der dritte nach den Philippinen; die noch zurückgebliebenen werden auf's strenste beobachtet; sie haben die Wahl zwischen dem Auge Aviraneta's (des Polizeichefs) und dem Messer des Narvaez; es giebt 12,000 Offiziere außer Dienst; sie alle sind „verdächtig" und dabei ganz ohne Unterhaltsmittel; es ist ein Befehl ergangen, sie sollen sich jeden zweiten Tag bei dem Alcaden ihres Wohnorts stellen; versäumen sie dieß, so werden sie als Deserteure angesehen und erschossen. In welchem Zustand muß ein Land sein, in welchem sich die Regierung so gewaltsame Anordnungen erlauben darf! Der Vollstrecker all' dieser Befehle der Dame Munoz, Narvaez, der Eisenfresser, wagte es vor einigen Tagen in den Cortes den General Espartero einen „elenden Banditen" zu nennen; Sobald dieß bekannt wurde, erhielt er von mehreren Seiten directe Herausforderungen. Er hat aber nicht für gut befunden, sich darauf einzulassen; und doch hatte man ihm die Wahl der Waffen anheimgestellt. Wie mag sich Narvaez unterfangen, irgend Jemanden als Bandit zu bezeichnen, — er der vor Jahren noch blutarm war und jetzt über Millionen gebietet! Es giebt kein Epithet für diese Verworfenheit."

Niederlande.

Haag, 28. November. — Die Nachrichten von Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit dem Zollverein sind unrichtig; es sind nur Unterhandlungen wegen der Rheinzölle im Gange.

Schweiz.

Wallis. Man spricht von immer größerer Aufregung in diesem Kanton. Die Gerüchte eines Einfalls der Flüchtlinge erneuern sich und scheinen Glauben zu finden. Allenthalben Sicherheitswachen. Wir halten die Furcht für unbegründet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. November. (A. Z.) Omer Pascha ist wieder nach Albanien zurückgekehrt. Die Recrutirung soll ohne Schwierigkeit vor sich gehen. Gegenwärtig sollen wieder 3 bis 4000 Recruten aus Albanien in Salonik sich befinden; aber Ruhe ist dessen ungeachtet noch nicht im Lande. Kürzlich haben sich wieder aus Debres 1000 Rebellen in einem Engpaß in der Gegend von Mati, auf dem linken Ufer des Drin, zusammengezogen. Der Seriasker operirt gegen sie, man weiß noch nicht mit welchem Erfolge. — Ein Brief aus Jaffa meldet die Ermordung des Gouverneurs dieser Stadt uud seines Bruders, Gouverneurs von Lid, die in Gesellschaft eines Kadis auf ihrer Reise nach Jerusalem, wo sie Haidar Pascha den üblichen Beiramsbesuch abstatten wollten, von den Leuten des Beduinen-Schech Abu Gosch angefallen und, nachdem die Räuber dem Kadi geboten hatten seiner Wege zu gehen, getödet wurden. Der Pascha von Jerusalem der Abu Gosch darüber zur Rede stellen und die Auslieferung der Leichname verlangen ließ, erhielt die Antwort letztere seien schon begraben und ihr Schicksal sei nur die Sühnung von Mißhandlungen die man gegen einen seiner Untergebenen in Jaffa ausgeübt habe. Er bezeichnete dem Pascha noch mehrere Individuen in Jerusalem gegen welche seine Horde bluträcherische Absichten hegt.

† Schreiben aus Konstantinopel, 20. Novbr. Im Laufe der vorigen Woche haben folgende Ernennungen stattgefunden. Der vormalige Botschafter am französischen Hofe Nafi Efendi geht in gleicher Eigenschaft nach Wien ab. Dem frühern Minister des Aeußern und bisherigen Mitgliede des Reichsrathes, Sarim Efendi, wurde der von ihm in frühern Zeiten bereits bekleidete Botschafter-Posten in London verliehen. Aly Efendi, der letzteren gegenwärtig versieht, wurde Mitglied des Kriegs-Conseils.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 25. Nov. Berichten aus Bukarest vom 15ten d. zufolge hatte der Hospodar der Wallachei, Fürst Bibesco, in Begleitung seiner Minister diese Hauptstadt verlassen, um sich nach Fokschan an der moldauischen Grenze zu begeben, zu der schon besprochenen Zusammenkunft mit dem Hospodaren der Moldau, Fürsten Sturdza. Wenn es früher hieß, daß diese Zusammenkunft blos ein engeres Verständniß der beiden Hospodaren im Allgemeinen, vielleicht auch eine Vermählung zwischen ihren Kindern zum Zweck habe, so hört man jetzt mit größerer Bestimmtheit, daß in Fokschan wichtige Berathungen in Bezug auf die künftige organische Einrichtung beider Fürstenthümer gepflogen werden sollen und denselben auch ein kaiserl. russischer Commissair beiwohnen werde. Man scheint nämlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß die Generalversammlungen in ihrer bisherigen Zusammensetzung, statt das Wohl des Landes zu fördern, gerade das Gegentheil bezwecken und eine ordentliche Verwaltung unmöglich machen und darauf den Plan basirt zu haben, eine andere Art von Vertretung des Landes in beiden Fürstenthümern einzuführen. Zu diesem Ende soll ein gewichtiger Vorschlag dahin lauten, aus den angesehensten Bojaren einen Senat oder Staatsrath wie in Serbien zu creiren, der statt der Generalversammlungen die Regierung controlliren solle. Daß Fragen von Wichtigkeit in Fokschan verhandelt werden, verbürgt schon der Umstand, daß beide Hospodare sich von ihren Ministern begleitet dahin begeben haben, und es ist sonach begreiflich, daß man auf das endliche Ergebniß derselben sehr gespannt ist. — Es ist kein Zweifel, daß die Sendung Stir Bei's, Bruders des wallachischen Hospodars, mit diesen Neuerungsplänen in Zusammenhang steht. Von Griechenland aus wird sich Stir Bei über Triest nach Wien begeben.

Miscellen.

(Preußischer weiblicher Missions-Verein.) Unter dieser Ueberschrift enthalten die Indian News vom 6. November 1844 folgenden Artikel: „In den eben angekommenen Zeitungen findet sich ein sonderbarer Artikel über die Gründung einer weiblichen Mission im Orient durch die preußische Gemeinde. Ein Brief von Berlin sagt: „„Unsere Regierung hat so eben ein bedeutendes Stück Land auf der Halbinsel Malacca angekauft, welches dem Dr. Höfer, einem preußischen Missionair und Naturforscher gehörte, der vor einigen Jahren in der Gegend von Kalkutta durch Räuber ermordet wurde. Die Besitzung ist der Regierung um einen sehr hohen Preis verkauft worden, dessen Belauf nicht bekannt ist, indessen sind schon 300,000 Thaler (Dollars) darauf angezahlt worden."" Das Land liegt nicht auf der Halbinsel Malacca, sondern in den Tenasserim-Provinzen, wo die preußische Regierung so viel Land, als sie irgend will, umsonst haben kann. Der preußische Missionair ist kein anderer, als der Naturforscher Dr. Helfer, der nicht in der Gegend von Kalkutta, sondern auf einer barbarischen Insel ermordet wurde. Er hat niemals die Rolle eines Missionairs gespielt. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß in dieser Sache große Unlauterkeiten vorherrschen. Man weiß, daß der Dr. Helfer, welcher der Naturforscher der Euphrat-Expedition war — ohne einen Heller in der Tasche, nach Kalkutta kam. Er ging mit dem Obersten Hutchinson, der damals bei dem bengalischen Genie-Corps stand, nach Serampore, und bat uns, eine Bittschrift an die Regierung wegen einer Anstellung als Naturforscher, von der er leben könnte, zu unterstützen. Bald darauf hörten wir zu unsrer Verwunderung, daß er in die Tenasserim-Provinzen geschickt worden sei, mit einem Gehalt und Diäten, zum Belauf von 12 Rupien monatlich, für welche Summe er eine Reihe thörichter, magerer, unnützer Berichte einschickte, welche die Sache der Wissenschaft um kein Haar befördert haben; die Sammlungen aber, die er machte, gehörten der Regierung. Als diese jedoch dieselben verlangte, soll seine Wittwe geantwortet haben, daß man deswegen nach Wien schreiben möchte, wohin sie zum Verkauf gesandt worden wären! Er bezog jene Einkünfte, wie ich glaube, vier Jahre lang, und kann von Lord Aucklands Verwaltung gegen 60,000 Rupien erhalten haben. Vielleicht hat er nicht so viel bekommen, denn ich muß mich hierüber wie über seinen Tod ganz auf mein Gedächtniß verlassen. Wie wäre es ihm möglich gewesen, ein Besitzthum von solcher Bedeutung zu erwerben, daß die erste Anzahlung sich auf 600,000 Rupien belaufen könnte? Aber es existirt gar kein solches Grundstück, wie das, wovon seine Erben sprechen. Man hat ihm wahrscheinlich ein Stück wüsten Landes in der Provinz Tenessarim überlassen, dessen ganzer Werth gegenwärtig nach der günstigsten Berechnung nicht den zehnten oder zwanzigsten Theil dieser ersten Anzahlung beträgt. Es mag zu spät sein, dem preußischen Fiscus die sechs Lak's zu ersparen, die wirklich auf sein Anerbieten gezahlt worden sein sollen; aber wir dürfen hoffen, daß eine Mittheilung über diesen seltsamen Hergang in Deutschland ein Ende finden wird, das bei Zeiten die Auswanderung einer Colonie von weiblichen Missionarien in eine verpestete Wüste verhindert."

(Jordan.) Es darf den Criminalisten nicht gesagt werden, was für einen hohen Rang Martin, sonst in Jena, gegenwärtig in Heidelberg, unter ihnen einnimmt, von welchem Gewicht also das Urtheil eines solchen Mannes über eine Entscheidung sein muß, die nicht allein des Subjekts, welches sie betrifft, wegen die Aufmerksamkeit des gesammten Vaterlandes gerechterweise in Anspruch nimmt. Es ist die Rede von dem Erkenntniß des Criminal-Senats des Kurfürstlich-Hessischen Obergerichts zu Marburg vom 14. Juli 1843, wodurch „der Professor Dr. Sylvester Jordan daselbst unter Entbindung von der Instanz hinsichtlich der Anschuldigung des versuchten Hochverraths durch Theilnahme an einer hochverrätherischen Verschwörung, wegen Beihülfe zu dem versuchten Hochverrathe durch Nichthinderung hochverrätherischer Unternehmungen, unter Anrechnung eines Theils der Untersuchungshaft, zu einer fünfjährigen Festungsstrafe mit Dienstentsetzung" verurtheilt wird. Martin sagt von diesem Erkenntnisse*): „es lasse sich aus dessen eigenen Gründen nachweisen, daß dasselbe eben so inconsequent als unbegründet sei"

*) Siehe die Fortsetzung meiner „Annalen der deutschen und ausländischen Criminalrechtspflege. Band 26. S. 256."

und er stützte dies sein Urtheil auf ein Raisonnement, welches zu würdigen, es erforderlich ist, das Marburger Erkenntniß selbst vor Augen zu haben: Dies findet sich in einer Schrift unter dem Titel: „Criminal-Untersuchung des Sylvester Jordan, Doktor und ordentlicher Professor der Rechte zu Marburg, wegen Hochverrath. Marburg bei Fließ 1843 IV. u. 167 S. gr. 8.", auf welches ich um so mehr glaube aufmerksam machen zu dürfen, als mit allgemeiner Theilnahme an dem Geschicke des unglücklichen Jordan der Entscheidung seines Prozesses in zweiter Instanz entgegen gesehen wird. Julius Eduard Hitzig.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

○ Liegnitz, 3. Decbr. — Mit inniger Freude begrüßen wir heute in der ersten Beilage zu Nr. 97 des hiesigen Communalblattes den Bericht der letzten bisher stattgehabten Versammlungen der Stadtverordneten, vom 30. Octbr. a. c. — Wir sind also nun endlich mit diesen Veröffentlichungen bis auf die neuste Zeit vorgeschritten. Während früher darin Sachen zur Sprache kamen, über die längst Gras gewachsen war, so eröffnet sich jetzt durch die Beschlüsse der Stadtverordneten, eben weil sie noch das Interesse der Gegenwart in Anspruch nehmen, für die Diskussion eine schickliche Gelegenheit, welche, wie wir uns vorgenommen haben, redlich benutzt werden soll. In der Versammlung vom 14. October begegnen wir zuvörderst einem Antrage (No. 3) des Magistrates „die innigere Centralisation des städtischen Cassenwesens" betreffend, welche von der Stadtverordneten-Versammlung im Wesentlichen genehmigt wird. Wie schon durch frühere Veröffentlichungen unsere Communalbeamten hinreichend bewiesen haben, mit welcher Sorgfalt und Treue sie dem Stadtvermögen, diesem Lebensquell aller städtischen Wohlfahrt ihre Aufmerksamkeit zuwenden: so verdienen sie auch durch diesen neuen Fortschritt die vollkommene Billigung aller Betheiligten. — Die Pflasterung der Lazarethgasse (Nr. 5) betreffend; so bedauern wir, daß nicht die Stadt darauf bestanden hat, daß der Fiscus seinen Theil — statt ihn der Kämmerei zu schenken — selbst gepflastert hat. Das Eigenthum eines Theiles einer Gasse, die der Besitzer im guten Stande zu erhalten hat, ist kein Gut sondern eine Last (onus), und wir glauben kaum, daß der Fiskus sämmtliche Straßen von Liegnitz unter der Bedingung, sie zu unterhalten, geschenkt nähme. Dieser Fall erinnert uns an einen Weg, der vom Hainauer Thore nach dem Glogauer führt, und zum Theil auf städtischen zum Theil auf fiskalischen Grunde liegt. Schon vor mehreren Jahren drang die königl. Regierung als Polizeibehörde mit der größten Entschiedenheit darauf, daß die Stadt ihren Theil des Weges, der wie die ganze Strecke in einem jämmerlichen Zustande war, ohne Zögern, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, in fahrbaren Stand setzen sollte. Die Stadt gehorchte eiligst. Allein was thut die Regierung? Sie läßt — diesmal als Domainen-Fiskus — ihre Wegstrecke in dem alten, von ihr als Polizei selbst für unfahrbar erklärten Zustande, und die Kosten und Mühen der Stadt sind nun vergebens für jenen Zweck aufgewendet, da noch heute jener Weg nicht passirt werden kann. Was sollen nach solchen Erfahrungen die Bürger von Liegnitz denken? Daher können wir es auch nur billigen, daß die Stadtverordnetenversammlung sich nicht bewogen fühlt, eine Flachsprämie aus Kämmereimitteln zu bewilligen (Vers. v. 30. Octbr Nr. 7). Das ist Sache des Staates, und es wäre eine Verschleuderung des städtischen Vermögens — so meinen wir wenigstens — wenn man es zur Förderung landwirthschaftlicher Industrie verwenden wollte. Suum cuique! Das ist unser Grundsatz, und hier findet er seine vollständige Geltung. Auf ähnliche Weise soll auch kürzlich der Stadt das Ansinnen von Seiten der königl. Regierung gemacht worden sein, einen neuen Polizeibeamten zu creiren, und zur Dienstleistung auf dem Bahnhofe zu verwenden. — Als ob die Stadt für das Institut der Eisenbahn nicht schon Opfer genug gebracht hätte, die ihr zum Theil von der betreffenden Direction schlecht genug vergolten worden. — Als ob die Finanzen des Staates nicht Vortheil genug von dieser Bahn zögen (man denke nur an die unentgeltliche Beförderung der Postsachen!) daß sie dieses onus das nur im Interesse des Staates — keineswegs der Stadt Liegnitz zu übernehmen wäre, tragen könnte. Hoffentlich werden auch hier die Stadtverordnetenversammlungen und der Magistrat mit Festigkeit ihr gutes Recht zu seiner Zeit vertheidigen.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 3. December. — Vorigen Sonntag Nachmittags 5—7 Uhr fand im Fürstensaal des Rathhauses die allgemeine monatliche Versammlung des hiesigen Vereines gegen das Branntweintrinken statt. Herr Senior zu St. Maria Magdalena Berndt eröffnete mit einem Gebet und einer Ansprachr an die Versammelten, in welcher er die Frage beantwortete: „Was haben wir durch unsern Beitritt zur Enthaltsamkeit gewonnen?" Nach der Aufnahme von 26 neuen Mitgliedern durch den Vorsteher des Vereines Herrn Prediger Kutta, verlas der Secretair des Vereines ein Begrüßungsschreiben des Enthaltsamkeitsvereines in Jenkau, einen Bericht der Jahresfeier des Kunnersdorfer Vereins, das Bekenntniß eines Mitgliedes des Breslauer Vereins und eines andern gebesserten Trunkenboldes aus der Oberlausitz. Hierauf nahm Herr Pastor Holscher aus Horka bei Görlitz das Wort, erklärte, daß dieser gebesserte Trunkenbold ein Mitglied seiner Gemeinde sei, und stellte in ergreifender Rede das frühere Elend jenes Mannes seinem jetzigen Glücke gegenüber. Herr Maschinenbauer Schwanitz aus Berlin gab alsdann Kunde von dem erfreulichen Fortschritt der Enthaltsamkeitssache in Oberschlesien, wo er sich mehrere Wochen lang aufgehalten, und Herr Senior Berndt, der noch einmal das Wort nahm, erzählte einen vor Kurzem von ihm erlebten Vorfall, um zu zeigen, wie der Branntwein nicht nur den menschlichen Willen knechte, sondern auch jedes menschliche Gefühl ersticke. — Auf Ansuchen des Vorstandes schloß Herr Pastor Holscher die Versammlung mit einem Gebet. — Zur Aufnahme in der nächsten Versammlung (Sonntag nach Neujahr) meldeten sich 24 Personen. —nd—

---

* Breslau. In der Berl. Spen. Ztg. wird in einer, auf die Bewegungen in der katholischen Kirche Schlesiens im Jahre 1826 Bezug nehmenden Notiz gesagt, der gegenwärtige Pfarrer Herr Dr. theol. Joh. Ant. Theiner sei früher „Professor juris in Breslau" gewesen. Dies ist nicht der Fall. Herr Theiner war zu jener Zeit außerordentlicher Professor der katholischen Theologie an der hiesigen Universität.

Der Berl. Allg. Kirchenztg. wird unterm 22. Nov. aus Breslau geschrieben: „Unsere Provinzialsynode ist am 17. durch einen Gottesdienst eröffnet, bei welchem Superint. Fürbringer aus Ruhland die Predigt über Röm. 12, 4 — 7 gesprochen hat. Gen.-Sup. Hahn hat dabei kollektirt. Die Hoffnungen, welche man hier von den Verhandlungen der Synode hegt, sind höchst bescheiden. Wer da weiß, was der ev. Kirche Noth thut und welches der Begriff und Ursprung derselben ist, erkennt ja doch nur eine sehr unvollständige Vertretung derselben in dieser aus lauter von Geistlichen gewählten Geistlichen und (zur Hälfte) aus Superintendenten, die als solche Synodalen sind, zusammengesetzten Synode. Wie kann man darin das volle Organ der evangel. Gemeinde erblicken? Sie sieht ihrer Zusammensetzung nach eher wie eine katholische denn wie eine evangelische Versammlung aus. Dazu kommt noch, daß die Verhandlungen bei geschlossenen Thüren stattfinden. Es hieß Anfangs, daß auch das Gelübde der Verschwiegenheit den Synodalen solle abgenommen werden, was indeß nicht geschehen ist. Bei der vor 25 Jahren hier gehaltenen Synode war es wenigstens der hiesigen Geistlichkeit erlaubt, den Verhandlungen beizuwohnen. Auch das ist diesmal nicht vergönnt. Natürlich muß diese Heimlichkeit dazu dienen, daß abenteuerliche Meinungen im Volke sich verbreiten. Die beste Widerlegung derselben und der beste Hebel des öffentlichen Vertrauens ist und bleibt die Oeffentlichkeit. Die Geheimthuerei ist unevangelisch und unchristlich, und richtet nichts Gutes an. Ist die Sache gut und wahr, um die gestritten wird, so darf sie das Licht nicht scheuen; ist sie hohl und nichtig im Innern, so hilft ihr das Dunkel nicht zum Leben. Ref. glaubt sich nicht zu irren, wenn er meint, daß die hitzigen Naturen in dieser Oeffentlichkeit obendrein einen heilsamen Zügel für ihre Leidenschaft finden, während sie untereinander viel ungenirter sind. Auch scheint es Ref. bedenklich, daß der Präses der Synode vollkommener Herr der Geschäftsordnung und somit der Synode selber ist; denn so hängt es von dem Belieben und der Einsicht eines Einzelnen ab, zu bestimmen, welche Fragen zuerst, welche zuletzt oder gar nicht zur Besprechung kommen sollen. Demnach kann es geschehen, daß über unwesentlichern Dingen die meiste Zeit vergeht, während das Wichtigere entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich verhandelt wird. Man will ja doch aber nicht die Meinung des Präses wissen — dazu braucht es keiner Synode, — sondern die der Synodalen, deren beste Einsicht und Kraft durch jene Einrichtung empfindlich beschränkt ist. Möge nun das Präsidium wenigstens einen milden Gebrauch von seiner Befugniß machen und sich dazu entschließen, Vorschlägen Gehör zu geben, die von der beliebten Geschäftsordnung abweichen, wofern dieselben sonst nur gut motivirt und von der Majorität gebilligt sind. Bedauern muß man ferner, daß — wie man sagt — über den Gang der Verhandlungen während derselben nichts bekannt gemacht werden darf. Wie stimmt das mit dem heiligen Geiste, den sich die Synode beim Beginn erflehte und ferner in allen Kirchen erflehen lassen wird; da doch dieser Geist die christliche Parrhesie von allen Dingen in Denen, die wirklich von ihm regieret werden, schafft?

Das November-Heft der Schlesischen Provinzialblätter enthält über die persönlichen und Gewerbsverhältnisse der Juden in Schlesien Folgendes: In der Provinz Schlesien wurden am Ende des Jahres 1843 überhaupt 28,606 Juden, von denen 361 des Staatsbürgerrechts entbehrten, gezählt. Unter ihnen befanden sich 4553 Männer und 4542 Frauen, welche in der Ehe lebten oder gelebt hatten, 5357 Knaben und 5212 Mädchen bis zum vollendeten 14ten Jahre, 7913 männliche und 8530 weibliche Judividuen in dem Alter von 14 bis 60 Jahren und 879 männliche und 715 weibliche Individuen, die das 60ste Jahr überschritten hatten. In den Städten lebten 21,647, auf dem Lande 6959, im Reg.-Bezirk Oppeln 15,560, im Reg.-Bezirk Breslau 10,376 und im Reg.-Bezirk Liegnitz 2670 Juden. Was die Geschäfts- oder Gewerbsverhältnisse der unter ihnen vorhandenen selbstständigen Mitglieder anbelangt, so gab es 270 Aerzte, Lehrer und solche, die den Wissenschaften und Künsten oblagen oder in Communal-Aemtern wirkten, 272 vom Einkommen aus eigenem Vermögen, von Renten oder Pensionen, und zwar ohne Geschäftsbetrieb, und 3255 im Handelsbetriebe für eigene Rechnung und in damit verwandten Gewerben lebende Individuen; 1150 (darunter allein im Reg.-Bezirk Oppeln 924) führten Gast- und Schankwirthschaften für eigene Rechnung, 669 gehörten dem Betriebe von mechanischen Künsten und Handwerken an, 152 dem der Landwirthschaft, Gärtnerei, des Wein- und Obstbaues, endlich 344 dem Pferdehandel, Fracht- und Lohnfuhrwerk, den Brauereien und Brennereien. Gewerbliche Gehülfen waren 1266 vorhanden. Außerdem nährten sich 181 von der Verrichtung geringer Communal- oder Gemeinde-Dienste, 81 von Tagelöhnerarbeit, 625 vom Gesindedienste, 484 von Almosen oder in Armen- und Krankenhäusern. Von 233 Personen ließ sich kein bestimmter Erwerb nachweisen. Ein Theil derselben fristete sein Leben durch Bettelei.

Theater.

(Beschluß.)

„Die Schule der Verliebten". Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum. Wenn Referent über dieses Stück ein ähnliches Urtheil fällen wollte, wie über Lady Ellen, so würde er sehr ungerecht sein; es ist vielmehr ein Stück, dessen Anlage eine vorzügliche und dessen Ausführung eine gelungene zu nennen wäre, wenn Karl Blum das Original von Scheridan Knowles nicht zu knechtisch copirt hätte; dadurch haben die beiden Hauptrollen eine Färbung erhalten, deren Anblick unseren Augen nicht wohl thut. Drei neben einander laufende Intriguen durchkreuzen sich gegenseitig. Der alte heirathslustige Zacharius bewirbt sich um die gefall- und mannsüchtige Wittwe von Sternau, während diese den jüngeren Arthur begehrt und sich von ihm geliebt glaubt, dahingegen der letztere nur ihr Haus wegen des Kammermädchens besucht. Im Vordergrunde tummeln sich Rustika, die Tochter des alten Zacharias, und der eigentliche Held des Stückes, der Landjunker Jobst von Rittersporn, und der Doctor Treufels hält die Zügel oder, um der Sache näher zu kommen, giebt die Sporen. Er ist der Lehrer in dieser Schule der Verliebten und docirt practisch die alte Regel nitimur in vetitum mit verschiedenen Beispielen und Nutzanwendungen. Von den drei im Stücke vorkommenden Verhältnissen ist die Anlage und Durchführung des erstgenannten eine durchaus gelungene und namentlich die Scene, wo Frau von Sternau ihre Netze nach Arthur auswirft und den Edlen von Lieberkühn fängt, so wie die Entwickelung zum Schluß höchst ergötzlich. Was das zweite Pärchen betrifft, so wäre demselben etwas weniger Sentimentalität zu wünschen; namentlich aber hätte der alte Theatercoup wegbleiben können, wonach alle Kammermädchen, wenn sie von Baronen oder Grafen geliebt werden, zu Ende des Stückes sich entpuppen und aus dem Zofenmantel als ein schönes, gebildetes, möglichst ebenbürtiges Fräulein hervorschlüpfen müssen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 286 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 5. December 1844.

(Fortsetzung.)

um nur dem Publikum nicht den Scandal einer Meßalliance vor Augen zu führen. Das dritte Pärchen endlich erinnert unwillkürlich an „die schöne Müllerin", ward auch, um die Ähnlichkeit vollkommen zu machen, von denselben Personen und in derselben Art gespielt. Wie oben angedeutet, hat Blum den Ritter oder Jagdjunker Jobst dem englischen Originale nachcopirt und dadurch unter die moderne Welt der übrigen Acteure eine anachronistische Figur gestellt mit Zopf und Jagdlivree, die in so fern sogar das englische Original hinter sich läßt, als sie mit deutscher Plumpheit auftritt. Hier ist es des Schauspielers Pflicht, zu mildern und zu heben, nicht aber durch stärkeres Auftragen noch mehr herabzuziehen. Beinahe dasselbe gilt von Rustika, die 'noch so naiv und ausgelassen sein darf, aber um jeden Preis Effecthascherei vermeiden muß. Die Darsteller beider Rollen, Herr Linden und Frau Pollert haben hier gegen das Stück und wohl noch mehr gegen das Publikum gesündigt, so sehr ihnen auch von einem Theile desselben Beifall gespendet worden ist. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Sie müssen nur bedenken, daß in ihren Rollen eine Menge equivoker Dinge vorkommen, welche die zarteste Behandlung verlangen, wenn sie nicht im Grunde mißfallen sollen. Ein faunartiges Lächeln auf dem Gesichte des Schauspielers bei solchen Dingen kann nur der ungebildete Zuschauer billigen. Jobst muß eine ehrliche, nicht zu kluge, doch aber mit einigem Mutterwitze begabte Haut sein: alles Uebrige ist vom Uebel. Herr Linden möge also keinen Tölpel aus Jobst machen. Rustika ist ein etwas ausgelassenes, verzogenes Mädchen, dabei aber ihrem Vater und ihrem Nachbar Jobst von Herzen gut. Sie hat mit letzterem ihren Spaß, ohne ihn zu maltraitiren; sie möchte ihn gern zum Manne, ohne lüstern zu sein. Es mag schwer sein, die richtige Mitte zu halten, doch glaubt Ref., daß Frau Pollert der schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen sei, und ist überzeugt, daß sie eine richtige Auffassung der Rolle dem auf Nebenwegen erlangten Beifalle vorziehen werde. Bis auf die gerügten zwei Punkte befriedigten Herr Linden und Frau Pollert vollständig. Eben so Herr Henning, Frau Wiedermaun und Herr Pollert, namentlich der letztere; freilich hatten sie keine der Klippen zu umschiffen, an die Herr Linden und Frau Pollert getrieben wurden. Herr Guinand und Fräulein Jünke, denen die langweiligeren Partieen Arthurs und Mathildens zugefallen waren, konnten darin wenig Theilnahme erwecken. Zum Schluß möge der sehr gelungenen Leistung des Herrn Schwarzbach in der kleinen Partie des Krokus rühmlichst gedacht werden. Herr Schwarzbach hat uns bereits mehrmals vorzügliche kleine Genrebilder geliefert, die nicht unbemerkt geblieben sind.

—ch.

Literatur.

Was bedarf die protestantische Kirche? Ein Synodal-Separat-Votum von Carstädt, evangel. Pfarrer in Schönbrunn bei Görlitz. Leipzig 1844. Phil. Reclam jun. 5 Sgr.

Mit herzlicher Freude unternehme ich es, meine theuren Mitbürger und Glaubensgenossen auf obiges, in jeder Beziehung ausgezeichnetes, Schriftchen aufmerksam zu machen. Die evangelische Kirche bedarf Vieles zu ihrem besseren Ausbau. Manches, das ihr bereitwillig dargeboten wird, mag sie nicht, und mit Recht; was sie eigentlich bedarf, darüber herrscht vielfache Unklarheit. Hier wird nun in schöner, geistreicher und offener Rede darüber eine Klarheit verbreitet, welche Jedem, nicht von theologischen Systemen Voreingenommenen, höchst erfreulich sein muß. Solchen empfehle ich es dringend; die Gegner mögen sein Motto beachten: „Habe ich unrecht geredet so beweise es.

C. Krause,
Senior zu St. Bernhardin.

Actien-Course.

Breslau, vom 4. December.

Die Eisenbahn-Aktien stellten sich heute merklich höher und die Börse war sehr fest.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 117 B. 116 G. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $104\frac{1}{4}$ Gld.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $104\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{6}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $96\frac{3}{4}$ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $100\frac{5}{12}$ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 Br. $100\frac{5}{8}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ Br.

In Folge meiner Anzeige vom 30. Juli 1844, No. 179 der Schlesischen Zeitung, erhielt ich nachstehende Vorbescheidung:

„Mit Bezug auf unsere Benachrichtigung vom 4. Juli c., wonach wir Ew. rc. Antrag: „„das von Ihnen gerügte Verfahren zweier katholischen Geistlichen in Betreff Ihrer Trauung zu untersuchen und zu prüfen,"" Sr. Excellenz dem königl. Wirkl. Geh. Rathe und Ober-Präsidenten der Provinz, Herrn Dr. v. Merckel, welchem nach §. 2 N. 6 der Dienst-Instruction für die Ober-Präsidenten vom 31. December 1825 die Verfügung hierüber zusteht, zur etwaigen weiteren Veranlassung überreicht haben, eröffnen wir Ihnen, wie Se. Excellenz sich zu einem staatlichen Einschreiten nicht veranlaßt gesehen haben, weil unter den obwaltenden Umständen ein katholischer Geistlicher von staatswegen nicht genöthigt werden könne, eine Mischehe einzusegnen und er nur ein Versprechen über die katholische Kindererziehung den Interessenten nicht abfordern solle, wogegen es ihm unbenommen sei, den Brautleuten zu erklären, so lange eine Garantie für die katholische Kindererziehung nicht vorhanden sei, sich außer Stande befinde, die kirchliche Einsegnung der Ehe vorzunehmen.

Breslau den 24. September 1844.

Königl. Regierung. Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Da diese Eröffnung den wesentlichsten Theil meiner Anfrage

„ob die königl. Regierung Kenntniß von der bischöflichen Verfügung habe und ob der Bischof befugt gewesen, den katholischen Geistlichen die Einsegnung einer gemischten Ehe ohne Abgabe des Versprechens wegen Erziehung der Kinder in der katholischen Religion bei Strafe zu untersagen?"

nicht berührt, so habe ich wiederholt um Vorbescheidung gebeten, diese jedoch bis heute nicht erhalten.

Zobten, den 10. November 1844.

Heermann,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor, Land- und Stadtrichter.

Für vorstehenden Artikel ist durch Erkenntniß des königl. Ober-Censur-Gerichtes vom 26. November 1844 die Druckerlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censur-Verfügung vom 14. November 1844, ertheilt worden.

Zobten den 2. December 1844.

Heermann,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor, Land- und Stadtrichter.

---

†† Breslau, 4. December. — In der heutigen Zeitung lesen wir eine vom Magistrate und der Stadtverordneten-Versammlung zu Grottkau unterschriebene Erklärung, in welcher diese Behörden sagen: „daß Herr Ronge in Verrichtung seiner geistlichen Funktionen und namentlich in seinen Kanzelvorträgen nicht befriedigt habe." Gedachte Behörden erklären dies allerdings — um mit ihren eigenen Worten zu reden — „in Genügung des besonderen Antrages der hiesigen (Grottkauer) katholischen Gemeinde"; da sie aber die Erklärung unterzeichnen, so stimmen sie damit überein. Die Wohllöbl. städtischen Behörden zu Grottkau mögen uns verzeihen, daß wir obiges Urtheil sine ira et studio neben ihre früheren Urtheile über Hrn. Ronge stellen. Als der Letztere Anfang des Jahres 1843 wegen eines Artikels in den Sächs. Vaterlandsblättern: „Rom und das Breslauer Domkapitel" suspendirt werden sollte, schien es darauf anzukommen, daß man noch einige andere Anklagen gegen denselben constatirte, besonders daß derselbe langes Haar getragen habe und in seiner Kleidung auffallend gewesen sei. Auf sein Ersuchen erhielt er von dem Wohllöbl. Magistrat zu Grottkau folgendes Zeugniß: „Daß der Herr Kaplan Ronge sich während der Zeit seiner Anstellung am hiesigen Orte jeder Zeit sehr anständig und gesittet und in allen Beziehungen vorwurfsfrei betragen, und seine Kleidung durchaus nicht unpassend, noch weniger überhaupt auffallend gewesen, wird hiermit der Wahrheit gemäß auf Anverlangen des Hrn. Ronge attestirt. Grottkau den 8. Februar 1843. Der Magistrat. (Folgen die Unterschriften.)." Also in allen Beziehungen vorwurfsfrei! Welche Beziehungen sind bei einem Beamten wichtiger, als die amtlichen? Oder gehören die amtlichen nicht mit zu allen Beziehungen? — Die Stadtverordneten zu Grottkau bezeugen auf Ansuchen des Herrn Ronge Folgendes: „Daß derselbe während seines Hierseins als Kaplan stets einen moralisch gesitteten Lebenswandel und der hiesigen Einwohnerschaft, so weit uns bekannt, immit Liebe und Freundlichkeit begegnet ist; was seine Kleidung anbetrifft, war dieselbe durchaus nicht unanständig. Die Stadtverordneten haben dieses Attest aus eigener Ueberzeugung und mit gutem Gewissen ausgestellt. Grottkau den 9. Februar 1843. Die Stadtverordneten. (Folgen die Unterschriften.)," Sind die amtlichen Beziehungen vom moralitch gesitteten Lebenswandel ausgeschlossen? Außerdem erhielt Hr. Ronge ohne sein Ersuchen freiwillig ein von mehreren Mitgliedern des Magistrats (unter andern vom Hrn. Bürgermeister selbst), der Stadtverordneten-Versammlung, mehreren Beamten, vom katholischen Pfarrer Hrn. Pech unterzeichnetes Zeugniß welches folgendermaßen lautet: „Uns Endesunterschriebenen gereicht es zum großen Vergnügen, dem Hrn. Kaplan Ronge hierselbst der Wahrheit und Pflicht gemäß bescheinigen zu können, daß derselbe weder durch Kleidung, Benehmen oder auf irgend eine andere Art sowohl im alltäglichen Leben als auch bei Verrichtung seiner geistlichen Functionen auffallend geworden ist oder Anlaß zu öffentlichem Aergerniß gegeben hat. Vielmehr hat Hr. Ronge durch sein bescheidenes, höchst anständiges Benehmen, durch seinen exemplarisch moralischen Lebenswandel, den selbst der schändlichste Leumund nicht zu verdächtigen vermochte, ferner durch seinen regen Eifer für Ausbildung der Tugend, sowie überhaupt durch sein freundliches humanes Betragen sich gerechten Anspruch auf allgemeine Liebe und Achtung erworben, welche ihm auch im vollsten Maße zu Theil wird. (Unterzeichnet von den angesehensten Bewohnern Grottkaus; einer schrieb zu seiner Unterschrift: „Verläumdungen gegen Herrn Kaplan Ronge können nur von ganz gewöhnlichen Menschen erfolgt sein.") Der katholische Pfarrer Hr. Pech gab zur Motivirung seiner Unterschrift folgendes schriftliche Zeugniß: „Als rechtlicher und gewissenhafter Mann bezeuge ich hiermit, daß seit dem 24. März 1841, an welchem Tage mir Herr Ronge sein Kaplan-Decret präsentirte, ich an demselben nichts wahrgenommen, was ihn als katholischen Geistlichen kompromittiren könnte. Namentlich ist mir nicht zu Ohren gekommen, daß er seine geistlichen Verrichtungen ohne Achtung und Würde verrichtet habe und seine Kleidung und Haarschnitt für anstößig gehalten würden. Eigenthümlichkeiten und Mändel hat Jeder, auch Ankläger sind davon nicht frei zu sprechen, und es ist im Allgemeinen nichts Schweres, Jemanden zu verdächtigen und ihm zu schaden, wenn ihm auch selbst in sittlicher Hinsicht nichts zur Last gelegt werden kann. Grottkau, 5. Febr. 1843. Pech, Pfarrer." Diese Zeugnisse hat Herr Ronge bei dem hiesigen Domkapitel eingereicht; Unbefangene sehen ein, daß dies und nichts Anderes der Zweck derselben war. Wie er in Laurahütte gewirkt, darüber haben die dortigen Beamten ein höchst ehrenwerthes Zeugniß in Nro. 282 d. Z. veröffentlicht. Das ist in dieser Angelegenheit von unserer Seite das letzte Wort; sollten von anderen Seiten noch Erklärungen erfolgen, so verweisen wir die zahlreichen Verehrer des Hrn. Ronge auf die „Geschichte seiner Suspension", die er demnächst der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Dank.

Vom 6. October bis 1. December c. gingen ferner für die Abgebrannten in Köben nachstehende Unterstützungen ein, über deren Vertheilung wir zu seiner Zeit öffentlich Rechenschaft geben werden:

Durch die Wohllöbl. Magisträte von den Städten: 1) Tarnowitz 2 Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf.; 2) Guhrau (zweite Sendung) 20 Rtl. 12 Sgr.; 3) Trachenberg 30 Rtl.; 4) Steinau 26 Rtl. 2 Sgr. 9 Pf.; 5) Hernstadt 4 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf.; 6) Liebau 9 Rtl.; 7) Jauer 4 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf.; 8) Löwen 6 Rtl. 3 Sgr. 7 Pf.; 9) Namslau 8 Rtl.; 10) Prausnitz 3 Rtl. 20 Sgr.; 11) Patschkau 10 Rtl.; 12) Rosenberg 2 Rtl.; 13) Cosel 10 Rtl.; 14) Trebnitz 7 Rtl.; 15) Bolkenhain 13 Rtl. 3 Sgr. 10 Pf.; 16) Neumarkt 12 Rtl. 9 Sgr. 6 Pf.; 17) Wohlau 2 Rtl. 13 Sgr. 3 Pf.; 18) Friedeberg am Queis 14 Rtl. 5 Sgr. 9 Pf.; 19) Landek 4 Rtl.; 20) Krappitz 5 Rtl. 9 Sgr.; 21) Oppeln 11 Rtl.; 22) Ratibor 14 Rtl. 18 Sgr.; 23) Pitschen 3 Rtl. 6 Sgr. 1 Pf.

Ferner: 24) durch Herrn Rathhaus-Inspector Klug in Breslau und die Wohllöbl. Expedition der Schles. Ztg. 59 Rtl.; 25) durch die Wohllöbl. Expedition der Bresl. Ztg. 22 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf; 26) von dem Wohllöbl. Vorstande der Lätitia in Breslau 37 Rtl.; 27) durch Herrn Oberlehrer Keil in Breslau zu selbst bestimmter Vertheilung dem Pastor in Köben 83 Rtl.; 28) von Hrn. Kaufm. Roppan in Hirschberg 3 Rtl.; 29) durch denselben von E. in H. 15 Sgr.; 30) von E. F. in Landeshut 2 Rtl.; 31) von Ihrer Excellenz der Frau Gemahlin des Preuß. Gesandten in Kassel, v. Thun 20 Rtl.; 32) von einer Ungenannten aus Triebensee 2 Rtl.; 33) von einer Ungen. aus Dammgarten 2 Rtl.; 34) von Fr. Gutsbes. Goldbach in Alt-Sabel 3 Rtl.; 35) von Hrn. F. in S. 2 Rtl.; 36) von Hrn. W. in B. 1 Rtl.; 37) von den Schulkindern in Urschkau 1 Rtl. 20 Sgr. 4 Pf. Von den Herren Pastoren: 38) Hergesell in Gr. H. 1 Rtl.; 39) Bäck in G. 1 Rtl.; 40) Baumert in L. 20 Sgr.; 41) Streit in T. 2 Rtl.; 42) Schneider in D. 1 Rtl.; 43) Patrunky in R. 1 Rtl.; 44) von den Herren Geistlichen der 2ten Bunzlaner Diöcese 3 Rtl.; 45) durch Hrn. Pastor Keißner gesammelt in Herrenlauersitz 2 Rtl. 18 Sgr.; von Hrn. Director Brikenstein in Radtschütz 2 Rtl.; 47) von Hrn. W. H. in Löwenberg 6 Rtl.; 48) von Fräul. Worbs daselbst 20 Sgr.; 49) von Hrn. Inspector Jugelt in Rothlach 2 Rtl.; 50) von Hrn. Oberamtmann Friedel auf Dahsau 3 Rtl.; 51) von Hrn. v. T. auf H. 3 Rtl.; 52) von einem Ungen. durch Hrn. Apotheker Knobloch in Köben 10 Rtl.; 53) von Hrn. Inspector Koch in Nährschütz 2 Rtl.; 54) vom Brauer Hrn. Tschirschnitz daselbst 1 Rtl.; 55) von der Freimaurer-Loge in Landeshut 5 Rtl.; 56) durch Herrn Conrector Keller in Ratibor 5 Rtl.; 57) von Ihrer Excellenz der Frau Minister v. Senden 5 Rtl.; 58) von der Gemeinde Krausendorf bei Landeshut 1 Rtl.; zusammen 521 Rtl. 3 Sgr. 10 Pf.

Ferner gingen ein an Kleidungsstücken und Wäsche: 1) Von Hrn. Kaufmann Roppan und dessen Frau in Hirschberg 1 Paket; 2) von Hrn. Kreissteuereinnehmer Eschenhorn das. 1 Paket; 3) von Fräul. Assemus in Warmbrunn 1 Paket; 4) von der verw. Frau Rendant Lehmann daselbst ein Paket; 5) von Hrn. Pastor Hergesell in Gr.-Hartmannsdorf 1 Paket; 6) von Hrn. Kaufmann Hergesell in Löwenberg 1 Paket; 7) vom Wohllöbl. Magistrat in Liebau 1 Paket; 8) durch Hrn. Apotheker Hanke in Winzig 1 Paket; 9) von einem Ungen. in Steinau 1 Paket; 10) von Fräul. S. Schwarz in Koslitz 1 Paket; 11) von Frau A. Steudelmann, geb. Binner, in Glogau 1 Paket; 12) von Hrn. Oeconomie-Commissarius Walter in Steinau 1 Paket; 13) von Adolphine Schubert in Breslau 1 Paket; 14) durch Hrn. Oberlehrer Keil in Breslau 2 große Packe; 15) durch Hrn. Rathhaus-Inspektor Klug in Breslau 7 Pakete.

An Lebensmitteln erhielten wir: 1) Von einigen Herren Gutsbes. der Parochie Herrenlauersitz gesammelt durch Hrn. Pastor Keißner das. 4 Schfl. 8 Mtz. Korn, 3 Schfl. Erbsen, 1 Schfl. Hirse, 1 Schfl. Gerste, 3½ Sack Kartoffeln; 2) von Hrn. Kammerherrn Freih. v. Senden auf Radtschütz 60 Brodte, 2 Schock Rüben; 3) von Hrn. Landrath Baron v. Wechmar auf Zedlitz 6 Schfl. Korn, 2 Schfl. Erbsen, 4 Sack Kartoffeln.

Im Namen der vielen Unglücklichen hieselbst sagen wir allen diesen menschenfreundlichen Wohlthätern, sowohl den gütigen Gebern, als auch den gütigen Sammlern, unsern innigsten Dank. Gott wolle diese Theilnahme segnen, die wir in so großer, immer noch steigender Noth gefunden haben. Köben den 2. December 1844.

Der Verein zur Unterstützung der Abgebrannten hierselbst.
Bischoff, Rathmann. **Furchner**, Rathmann. **Grotius**, Rathmann. **Hergesell**, Pastor. **Illmann**, Stadtver.-Protokollant. **Kirchner**, Kämmerer. **Langer**, kathol. Pfarradm. **Pause**, Rathmann. **Strauß**, Stadtverordneten-Vorsteher.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von 8 Stück Vieh- und 34 Stück offenen vierrädrigen Transportwagen ohne Räder und Achsen, soll im Wege der Submission an qualificirte Werkmeister in Entreprise gegeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können in unserem technischen Büreau hier, Anhaltstraße Nro. 2, so wie bei dem Abtheilungs-Ober-Ingenieur-Bau-Inspector Manger in Breslau eingesehen werden.

Entrepriselustige wollen ihre Gebote versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte für Lieferung von Vieh- und offenen Transportwagen"

bis zum 19. Dec. d. J. in unserem Geschäftslocale, Leipzigerstraße Nro. 61, einreichen. Die Submittenten bleiben 4 Wochen nach diesem Termine an ihr Gebot gebunden, wogegen Anerbietungen nach demselben unberücksichtigt bleiben müssen.

Berlin, den 30. November 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Helene, mit dem Kaufmann Herrn Moritz Henschel, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau den 3. December 1844.

N. B. Lobethal nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Lobethal.
Moritz Henschel.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 26. November zu Schloß Dobersdorff bei Leobschütz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonder Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz den 30. November 1844.

Der Königl. Justiz-Commissarius u. Notarius publicus Theodor v. Kalbacher,
Adelheide v. Kalbacher, geb. Schmidt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

v. Reinbaben, Landgerichtsrath.

Breslau den 2ten December 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Urbach, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 3. December 1844.

J. Böhm.

Todes-Anzeige.

Die heute Vormittags 10¾ Uhr an Lungenleiden erfolgten sanften Tod unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, des Königl. Post-Sekretair F. Kiock, in dem Alter von 25 Jahren 7 Monaten 9 Tagen, zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Hönigern, bei Oels, den 30. Nov. 1844.

Kiock, Oberförster,
im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft unser Töchterchen Elisabeth, 1 Jahr 11 Monate alt, an den Folgen einer Zahnruhr. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Prenzlau, den 30. November 1844.

Georg v. Großmann,
Hauptmann u. Comp.-Chef im 24. Inf.-Rgt.
Natalie v. Großmann,
geb. v. Alvensleben.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 10 Uhr entschlief sanft und ruhig an Alterschwäche, im 77sten Lebensjahre unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der königl. Major a. D. und Ritter mehrerer Orden, Herr Friedr. Wilh. Hellwig. Dies Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, zur Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Patschkau den 2. December 1844.

Die Hinterbliebenen.

Herrn Lehrer Riedel bitte ich, wegen wichtigen Mittheilungen baldigst zu mir zu kommen.
Dr. C. S. Günsburg, Reusche Str. 68.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 5ten, zum drittenmale: „Die Schule der Verliebten." Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Blum. Frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: „The love chase."

Freitag den 6ten, neu einstudirt: „Der Geizige." Lustspiel in fünf Aufzügen von Molière. Vor und nach dem Lustspiel wird Herr Montresor, erster Tenorist der italienischen kaiserl. Oper zu Warschau, Scenen und Arien im Costum vortragen.

Berichtigung.

In der Anzeige über die Concessionirte Berlin-Breslauer Eilfuhre, in der Zeit. vom 2ten, 3ten und 4ten d. Mts. soll es Zeile 7 von oben statt: für die Eilgüter von Breslau und Berlin — **von Breslau à Berlin** — heißen.

Kuhn'scher Frauen-Verein für Haus-Arme.

Die zu dem bekannten Zwecke des Vereins gespendeten, weiblichen Arbeiten werden

Sonnabend den 7. December, Sonntag den 8. —

Morgens von 9—1 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse ausgestellt und verkauft werden, wozu wir unsere Gönner und Theilnehmer freundlichst und ergebenst einladen. Das Eintrittsgeld — 2 Sgr. 6 Pf. für die Person — wird ebenfalls zum Besten der Schützlinge verwendet werden.

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins für Haus-Arme.

Heute, Donnerstag den 5. Decbr., erstes Concert des Künstlervereins in der bereits angezeigten Art. Eintrittskarten für dieses Concert allein zu 1 Rthlr. sind in allen resp. Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben. Auch steht das Abonnement für die angekündigten drei Concerte mit 1½ Rtl. noch offen.

Im König von Ungarn

Donnerstag den 5. December 1844 großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Entrée à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Louise Charlotte Pischke welche während ihrer Minderjährigkeit sich mit dem Bauergutsbesitzer Heinrich Reinert zu Boguslawitz verheirathet, hat bei ihrer jetzt erlangten Großjährigkeit die in Boguslawitz mit der Vererbung zwischen Eheleuten eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was gemäß §. 422 Tit. 1. Thl. II. des Allgem. Landrechts hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Breslau den 14. Novbr. 1844.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Von den Beständen der **Herrenwiesen**'er **Ziegelei** sind 120 bis 130 Tausend **Klinkern** zu verkaufen.

Wir ersuchen Kauflustige: ihre Gebote für das Tausend bis zum 12. December c. Abends an uns abzugeben.

Breslau den 30. November 1844.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die in sämmtlichen Schutzrevieren der hiesigen Königl. Oberförsterei befindlichen trockenen Brennholzbestände, als: 41 Klft. Eichen-Scheit-, 10½ Klft. Eichen-Knüppel-, 1 Klft. Eichen-Stockholz; 23 Klft. Buchen-Scheit-, 94½ Klft. Buchen-Stockholz; 1 Klft. Birken-Scheit-, 2½ Klft. Birken-Knüppelholz; 1½ Klft. Erlen-Scheitholz; 16 Klft. Aspen-Scheitholz; 10 Klft. Fichten-Scheitholz; 1786 Klftr. Kiefern-Scheit-, 239½ Klft. Kiefern-Knüppel-, 259 Klft. Kiefern-Stockholz; sollen

am Mittwoch den 11. Decbr. c. von früh 9 Uhr ab im Gasthofe zu Grochowe

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag wird, wenn die Gebote die Taxe erreichen oder übersteigen, sogleich ertheilt, und muß die Zahlung alsbald an den anwesenden Kassenrendanten Herrn Kabisch geschehen.

Die übrigen der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen werden beim Termine selbst bekannt gemacht werden.

Kath. Hammer den 30. November 1844.

Konigl. Oberförsterei.

Aufforderung.

Die Niederlassung eines praktischen Arztes, der zugleich Wundarzt und Geburtshelfer ist, am hiesigen von über 2000 Einwohnern bewohnten Orte, an welchem jetzt nur ein Wundarzt wohnt, wird dringend gewünscht. Diejenigen Herren Aerzte, welche hierauf Rücksicht nehmen wollen, ersuchen wir uns die Zeugnisse im Laufe dieses Monats zu senden, indem wir bemerken, daß die Stadtkommune für die Armenpraxis ein Fixum gewährt.

Reinerz, den 2. Dec. 1844.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Ein leichter viersitziger Chaise-Wagen steht billig zu verkaufen Schuhbrücke No. 45.

Pachnicke.

Nothwendiger Verkauf.

Das Bauergut No. 7 zu Brosewitz, Ohlauer Kreises, gerichtlich auf 12,742 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt, wird den 17. Juni 1845 Vormittags 10 Uhr hierselbst subhastirt.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Justiz-Amt der Graf York v. Wartenburgschen Majorats-Herrschaft Klein-Oels zu Bischwitz bei Wansen.

Auction.

Am 6ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr sollen auf dem Packhofe

2 Faß Virgin. Tabaksblätter und 12 Körbe Varinas-Knaster-Blätter

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1sten December 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 9ten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, feine gezwirnte schwarz seidene Spitzen, einige Damastdecken, Unterhosen, Unterröcke, 13 Stück Kleiderkattune und andere Waaren öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4. December 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Im Auftrage des Kaufmann Herrn Bethke, welcher sein Geschäft aufgegeben, werde ich

am 9ten d. M. Vormittags 9 Uhr

aus seinem Lager, am Ringe No. 2, Tücher und Tuchreste, Burkings und Burkingsreste und andere Stoffe öffentlich versteigern.

Breslau den 4. December 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Tabak-Auction.

Am 13ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen auf dem Königl. Packhofe (im Bürgerwerder)

5 Fäßer Virgin.-Blätter,
1 Kiste Zigarren,
2 Ballen turkische Tabaksblätter,
2 Ballen ungarische Tabaksblätter,
4 Ballen Portoriko-Blätter,
3 Ballen amerikanische Tabaksstengel,
4 Ballen Amersforter desgl.

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3ten December 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Wein-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 6. December Vormittags von 9 Uhr an, im alten Rathhause, eine Treppe hoch,

eine Partie Champagner, feine Roth- und Rhein-Weine

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

Ein sehr schönes Rittergut in schönster Gegend des Regierungs-Bezirk Liegnitz, mit schönem massiven Schlosse und Wirthschaftsgebäuden, mit Lustgarten und Park, 2 Höfen, 700 Morgen Acker erster Klasse, 120 Morgen Wiesen, 480 Morgen Wald, 15—100jährig, 500 Rthlr. Grundzins, 700 Schafe, 12 Zugochsen, 8 Pferden, 25 Kühen, 15 Jungvieh, Oldenburger Race, ist eingetretener Umstände wegen um 75,000 Rthlr. zu verkaufen. Bei 25—30 tausend Rthlr. Anzahlung werden Pfandbriefe, Staatsschuldscheine, Eisenbahnactien aller Art, vielleicht auch gute Hypotheken angenommen. Den Verkauf leitet der Commissionair

C. A. Dreßler zu Schmiedeberg.

Geschäfts-Verkauf.

In Folge Jahre langer Krankheit, habe ich mich entschlossen, meine gut und schön eingerichtete Specerei-, Material-, Farbewaaren-, Tabak- und Weinhandlung, nebst dem ausgezeichnet gut massiv gebauten Hause, Hinterhaus, Stallung und Wagenremise, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Es liegt an der Ecke des Ringes vis à vis der Kirche, und befinden sich unter dem Wohngebäude die schönsten Keller. Das Nähere auf portofreie Anfragen.

Steinau a. d. O., d. 1. Dec. 1844.

Heinr. Fröhlich, Kaufmann.

Verkauf einer Wassermühle.

Die Wassermühle zu Gaumitz bei Nimptsch, beabsichtiget der Besitzer mit Acker- und Gartenland aus freier Hand bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium daselbst.

Ein gut rentirendes herrschaftliches Haus mit Stallung ꝛc. versehen, ist Verhältnisse wegen preiswerth mit einer Anzahlung von 3000 Rthlr. zu verkaufen.

D. M. Peiser,
Karls-Straße Nro. 45.

Anzeige.

Dienstag den 7. Januar 1845 werden von dem Dom. Polnisch-Krawarn bei Ratibor, zwei Vollbluthengste und acht 3—6jährige Stutten edler Abkunft, sämmtlich vorzügliche Reitpferde, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde sind vom 1. Januar 1845 ab, zur Ansicht auf dem Schloßhofe zu Polnisch-Krawarn aufgestellt.

Das Reichsgräflich von Gaschin'sche Wirthschafts-Amt.

Für Damen.

Wattirte Waldwoll-Unterröcke à 2¼, 2⅓ bis 2½ Rthlr. sind wiederum zu haben in der Tuchhandlung Elisabethstraße No. 11.

Literarische Weihnachts-Geschenke,

empfohlen durch die Buchhandlung

Wilhelm Gottlieb Korn.

Vorräthig bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße No. 47, und durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Lebens-Bilder,
der Jugend vorgeführt
von
Th. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Wahrheit u. Dichtung.
Erzählungen für die reifere Jugend, bearbeitet von
J. F. Meyer.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Das Skizzenbuch.
Neue Land- und Seebilder für die Jugend bearbeitet von
Th. Dielitz.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 8. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Germania.
Deutschlands wichtigste Ereignisse und das Leben seiner berühmtesten Männer.
In leichtfaßlichen Erzählungen für die Jugend dargestellt von
E. Maukisch.
2te vermehrte Auflage, bearbeitet von
Th. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Die kleine Hausfrau.
In 12 Bildern mit Text
von
G. Holting.
8. broch. 7½ Sgr.

Veilchen.
Enthaltend Erzählungen, Mährchen, Gedichte und kleine Schauspiele für Kinder von 8 bis 12 Jahren.
Von
Pauline Jonas.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 20 Sgr.

Fitzliputzli
und sein Freund Kokelmot, der gute Rosinen- und Mandelkönig. Lidie, die Blumenkönigin. Der Zigeunerknabe.
Drei neue Mährchen von
E. Glocke.
Mit Kupfern. 8. geb. 27½ Sgr.

Das erste Buch für Kinder.
Mit 20 Tafeln Bildern. gr. 8. gebunden. 20 Sgr.

Der Guckkasten.
In 12 Bildern mit Text von
G. Holting.
8. broch. 7½ Sgr.

Hebe.
Eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, Räthseln und Charaden, für die Jugend beiderlei Geschlechts von
Emilie Feige.
Mit 6 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 25 Sgr.

Charakterbilder
in Erzählungen für die reifere Jugend
von
Dr. K. Dielitz, E. Glocke, A. Hillert, G. Holting und H. Smidt.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 8. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Mancherlei
in 12 Bildern mit Text von
G. Holting.
8. broch. 7½ Sgr.

Hilarius.
Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen nach Sprichwörtern
für die reifere Jugend von
J. F. Wilmsen.
Mit 8 fein illuminirten Bildern. 12. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Reisebilder
für die Jugend bearbeitet von
Th. Dielitz.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Knospen.
Erzählungen, Gedichte und Mährchen für Kinder von 7 bis 11 Jahren
von
Rosalie Koch.
Mit 9 illuminirten Bildern. 12. gebunden. 20 Sgr.

Der gestiefelte Kater.
Ein Kindermährchen mit 18 Bildern.
Nach dem Französischen von
H. Kletke.
2te Auflage. 8. br. 7½ Sgr.

Der Zaubergarten.
Mährchen für große und kleine Kinder
von
H. Smidt.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 27½ Sgr.

Ost und West.
Mährchen aus dem Morgen- u. Abendlande erzählt von
A. Braß.
Mit 8 illuminirten Bildern. 8. gebunden. 1 Rthlr.

Novellen
für die reifere weibliche Jugend.
Von
A. Hillert.
Mit 6 Bildern von Th. Hosemann. 8. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kinder-Scherze.
Dargestellt in 12 Bildern mit Text von
A. Hillert.
8. geb. 7½ Sgr.

Lehre u. Unterhaltung.
Ein Buch für kleine Kinder, enthaltend die Anleitung zum Lesen und eine Sammlung neuer Erzählungen, Fabeln u. Lieder
von
G. Holting.
Mit 32 illuminirten Bildern. 8. geb. 12½ Sgr.

Die Mutter.
Eine kindliche Erzählung mit 12 Bildern von
G. Holting.
8. broch. 5 Sgr.

Das erzählende Kindermädchen.
Ein Zeitvertreib für ganz kleine Kinder, enthaltend 12 Bilder mit Text von
G. Holting.
8. broch. 7½ Sgr.

Damen-Winter-Hüte

in den neuesten Façon's in Sammt, Atlas und Halb-Sammt, sowie auch schöne Häubchen und Kopfputze zu den solidesten Preisen, empfehle ich zur gütigen Beachtung

L. A. Vogl, geb. Fink,
Damenputz-Handlung, Schuhbrücke No. 5, ohnweit der goldnen Gans.

Auf vieles Verlangen erschien soeben wieder:

Ich weiß, an welchen ich glaube.

Reformations-Predigt,

am
20sten Sonntage nach Trinitatis,
den
29. October 1843
gehalten
von

Ludwig Falk,

Königlichem Consistorialrathe, Superintendenten und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau.
Preis: 2½ Sgr.

Fünfte Auflage.

Breslau, 4. December 1844.

Wilh. Gottl. Korn.

Das Prachtwerk:

Abälard's und Heloisen's Briefe.

Mit den Bildnissen der beiden Liebenden in herrlichem Stahlstich, kann die unterzeichnete Buchhandlung auf Bestellung zu dem ermäßigten Preise

☞ **von nur 1 Rthl. 6 gGr.**

liefern. Und eine Ausgabe auf gewöhnlichem Papier und ohne Stahlstiche für

☞ **nur 12 gGr.**

Seit über sieben Jahrhunderte haben sich die Briefe von **Abälard u. Heloise** in stets frischem Andenken erhalten. Sie sind und bleiben ewig neu, ewig schön und die erhabensten Denkmäler einer unvergleichlich wahren innigen Liebe, aber sie zeigen auch ein eben so seltsames, als fürchterliches Geschick in seiner ganzen schrecklichen Bitterkeit, und gewiß wird auch nicht ein gefühlvolles Herz an das kummervolle Loos der beiden unglücklich Liebenden denken, ohne von innigster Theilnahme ergriffen zu werden.

G. P. Aderholz in Breslau.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist soeben erschienen:

Moralische Fabeln

des

Heiligen Cyrill,

(wahrscheinlich des Bekehrers Mährens.)

Nach einer alten lateinischen Handschrift durch den Doktor und Professor der Theologie zu Wien aus der Gesellschaft Jesu, Balthasar Corderius, im Jahre 1640 herausgegeben, nun zum ersten Male verdeutscht und zum Besten der erwachsenen Jugend veröffentlicht von **Simon Perzich,**
Pfarrer von Tworkau, weiland Schullehrer-Seminar-Director zu Ober-Glogau.

8. geh. 17½ Sgr.

Bei Carl J. Klemann in Berlin ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) vorräthig:

Neues, vollständiges und geprüftes

Kochbuch.

Eine Sammlung von tausend Vorschriften

zur Bereitung der besten, nahrhaftesten und schmackhaftesten Speisen, als: Suppen, Ragouts, Gemüse, Eingemachte, Braten, Fische, Saucen, Gelées, Crêmen, Kuchen, Pasteten, Torten, Compots, Gefrornen Getränken, eingemachten Früchten und aller Arten Desserts auf die einfachste und wohlfeilste Art.

Nach vieljähriger Erfahrung herausgegeben
von
Susanne Nemeth.

Fünfte Stereotyp-Aufl. 258 Seit. 8. Gutes Druckpapier. Brosch. 15 Sgr.

Wir verschmähen es, dieses Buch weitläuftig anzupreisen, begnügen uns vielmehr, auf die Inhaltsanzeige, so wie auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß das Buch in wenigen Jahren durch fünf Auflagen einen Absatz von mehr als 12000 Exemplaren erlangt hat, wohl der beste Beweis für seine Brauchbarkeit.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Gesammtwörterbuch der lateinischen Sprache

zum Schul- und Privat-Gebrauch.

enthaltend: sowohl sämmtliche Wörter der alt-lateinischen Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschluss der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neu-lateinischen Wörter, namentlich die in die neuen europäischen Sprachen übergegangenen, so wie die lateinischen und latinisirten Kunstausdrücke der **Medizin, Chirurgie, Anatomie, Chemie, Zoologie, Botanik** u. s. w.; mit durchgängiger Unterscheidung der klassischen und der unklassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronischen Phraseologie.

von

Dr. Wilhelm Freund.

Nebst einem sprachvergleichendem Anhange.

3te Lieferung.

C. — Principalis.

25 Bogen gr. Lexicon-Format. 25 Sgr.

Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen à 25 Sgr., wovon die 4te im Febr. ausgegeben wird. Nach Erscheinung der letzten Lieferung behalte ich mir vor, den Subscriptionspreis (3⅓ Rthlr. für 116 enggedruckte Bogen Lex. gr.-Format) zu erhöhen. Schulanstalten erhalten bei Abnahme von 12 Exemplaren 1 Frei-Exemplar.

Kirschsaft
von schöner Qualité, verkaufen bei Abnahme in Eimern zum billigsten Preise
Hielscher u. Comp.

Aechte russische Hausenblase, in Blättern, empfing in Commission und empfiehlt die Handlung
B. Primker, Carlsstraße No. 40.

Verkauf aus freier Hand.

Mit dem Verkaufe

des hieselbst auf der Weißgerbergasse sub No. 51

belegenen Hauses beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Meistgeboten im Wege der Privat-Licitation einen Termin auf

den 11. December 1844 Nachmittags 4 Uhr

in meinem Geschäftslokale, Nikolaistraße No. 10 und 11, angesetzt.

Kauflustige können daselbst täglich bis zum 10. December 1844 Vormittags von 9 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Kaufsbedingungen, Material- und Ertragstaxe, so wie die übrigen, das Grundstück betreffenden Dokumente einsehen und über sonstige sie interessirende Punkte Auskunft erhalten.

Breslau den 14ten November 1844.

Löwe, Königlicher Justiz-Commissarius und Notar.

Der Ausverkauf von Schnittwaaren

wird heute fortgesetzt. Als vorzüglich zu Weihnachts-Geschenken sich eignend, sind dabei zu beachten:

Mousselin de Laine-Kleider, von 2 Rthlr. ab bis zu 4 u. 5 Rthlr.
Cachemir- und Zephir-Laine-Kleider, von 5 Rthlr. ab bis 8 u. 10 Rthlr.
Camlott-Kleider, glatte und gemusterte, von 2½ Rthlr. bis 3 u. 4 Rthlr.
Balzarine- und Barège-Kleider, von 4½ Rthlr. bis 6 u. 8 Rthlr.
Fleur de Marie- und Assandrine-Kleider, von 3 Rthlr. ab.
Crep de Silphyde-, Brillantines- und viele andere gewöhnliche wollene Kleiderstoffe, von 2 Rthlr. ab.
Ballkleider in allen Nüancen, von 3 Rthlr. ab bis zu 6 Rthlr.
Schwarze seidene Stoffe, 5/4 breit, zu 20 Sgr. die Elle.
Umschlage-Tücher in allen Gattungen, kleine von 7½ Sgr. ab, große von 1 Rthlr. ab bis 8 u. 10 Rthlr.
Gestickte und brochirte Gardinen, von 2 Rthlr. ab pro Fenster.

Für Herren:

Sammet-, seidene und wollene Westen, von 7½ Sgr. bis 1 Rthlr.
Seidene Halstücher, Atlas-Shawls, Schlipse, von 1 bis 2 Rthlr.
Seidene Taschentücher, von 20 Sgr. ab.

Sämmtliche Waaren sind in großartiger Auswahl vorräthig und die Preise auffallend billig, jedoch fest gestellt.

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke No. 7, Mühlhof, 1ste Etage.

Die größte Hauptniederlage v. Stearin-Lichten bei Mentzel & Comp.,

Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, empfiehlt

Prachtkerzen, à Pfd. 12½ Sgr.
Stearinkerzen, à Pfd. 11 Sgr.,
Margarinkerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Palm-Stearinkerzen, à Pfd. 9 Sgr.
Oranienburger Palmwachslichte, à Pfd. 9½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Abnahme von Partien und in Kisten billiger.

Die Eröffnung des

Ausverkaufs

zurückgesetzter **Porcelan-, Glas- und Galanterie-,** sowie **lackirter** und **plattirter Waaren** 2c. beginnt am 3. December auf der **Büttner Straße No. 32** 2 Treppen, neben den 3 Bergen.

Gebrüder Bauer.

Berliner Glanz-Talg-Lichte, à Pfd. 6 Sgr.,
Aecht russische Seife, à Pfd. 5 Sgr.,
Palmöl-Soda-Seife, à Pfd. 4½ Sgr.,
Amerikanische Talgseife, à Pfd. 4½ Sgr.,
Spaar-Seife, à Pfd. 3½ Sgr.

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 5 Pfd. und bei Parthieen billiger, empfehlen
Mentzel & Comp., Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Altar-Kerzen à Pfd. 15 Sgr.

in allen Größen empfehlen
Mentzel und Comp., Kupferschmiede-Straße No. 13.

Eine Sendung der neuesten **Chawls** und **Umschlagetücher,** der elegantesten Seiden-Stoffe und **Ball-Roben;** desgleichen eine große Auswahl der schönsten ächt **indischen** und **türkischen Chawls** und **Tücher** zu sehr billigen Preisen; bedeutend unterm Werthe ganz neue Pariser Tisch- und Teppiche, empfiehlt:

Moritz Sachs,

Naschmarkt No. 42, erste Etage.

Echten Mocca-Caffee, à Pfd. 10 Sgr.

empfehlen und haben denselben auch täglich frisch gebrannt vorräthig
Mentzel und Comp., Kupferschmiedestr. No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Frische starke Hasen,

gut gespickt das Stück 12 Sgr., empfiehlt

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links.

Fuß-Teppiche

in größter Auswahl offerirt billigst
A. L. Strempel, Elisabeth-Straße No. 11 in Breslau.

Frische Trüffeln

empfing per Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Feinstes Schießpulver,

empfingen in ¼ und ½ Pfund-Packung und offeriren billigst die Handlung
Hielscher u. Comp.,
Friedrich-Wilhelm Straße No. 9.

Zu Festgeschenken sich eignend!

In der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße No. 5, sind in schönen Einbänden **antiquarisch** vorräthig:

Diodorus Siculus ed. Wesselingius 12½ Rthl.; Lucian ed. Reitz 8 Rthl.; Epictet ed. Schweighäuser 8 Rthlr.; Livius ed. Drakenborch 11 Rthlr.; Dionysius Halic. ed. Reiske 9 Rthlr.; Polybius ed. Schweighäuser 10 Rthlr.; Caesar ed. Oudendorp 2 Rthlr.; Aeschylus ed. Wellauer 2 Rthlr.; Apollonius Rhodius ed. Brunck 2½ Rthlr.; Arrian ed. Ellendt 3 Rthlr.; Horatius ed. Braunhard 4 Rthlr.; idem ed. Orellius 4 Rthlr.; Plautus ed. Weise 1⅓ Rthl.; Terentz ed. Klotz 4 Rthlr.; Tacitus ed. Walther 4 Rthlr.; Theocrit ed. Kiessling 2⅓ Rtl.; Velleius Paterculus ed. Jan et Krause 1⅔ Rtl.; Virgil ed. Forbiger 3⅙ Rtlr.

Jugendschriften in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.

Verzeichniß No. 87 ausgezeichneter belletristischer Pracht- und Kupferwerke ist so eben erschienen und wird gratis Bücherfreunden verabreicht.

Warnung.

In der Vorrede zu meinem „Antimosler" habe ich die Erklärung: „Schmähungen verzeihe ich" abdrucken lassen, und damit allerdings auf gerichtliche Verfolgung der Injurien Verzicht geleistet, die in die Gegenschriften etwa einfließen möchten. Da ich jedoch aus der von den Herren Geittner in Reichenstein, und Wolff in Grünberg gelieferten Arbeiten ersehe, daß meine Güte und Nachsicht in der ärgsten Weise gemißbraucht wird, so sehe ich mich veranlaßt, obige Erklärung in dem Sinne zurückzunehmen, als sie eine Verzichtleistung auf den Schutz der Gerichtshöfe enthält, was ich hiermit zur Warnung bekannt mache.

Neisse, den 3. Dec. 1844.

Buchmann,
Licentiat der Theologie.

Ich sehe mich veranlaßt, hierdurch öffentlich aufzufordern: Zahlungen an mich entweder nur unmittelbar an meine Person, oder an meine Ehegattin, gegen unsere eigenhändige Quittungen zu leisten, indem ich jede andere Zahlungsweise für meine Rechnung als nicht geschehen betrachten werde.

Breslau den 3. December 1844.

F. A. Osti, Fabrikbesitzer.

Polsterstühle

in **Leder,** so wie auch in **Leinwand** gepolstert, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Seppé,

Tapezier, Reusche Straße No. 24.

Mineralien-Sammlungen.

Eine von 400 Stück für 30 Rthlr., und eine in kleinerem Formate von 200 Stück für 6 Rthlr., beide von einem Lehrer für die Jugend instruktiv eingerichtet, sind in der Leuckartschen Buchhandlung, Kupferschmiedestr. Nro. 13, Ecke der Schuhbrücke nachzuweisen.

Eau de Cologne

von Jean Maria Farina direct aus Cöln, empfing in Commission und empfiehlt en gros und in Kistchen zu den billigsten Preisen A. L. Strempel in Breslau, Elisabeth Straße No. 11.

Frische ausgestochene holsteiner Austern

empfingen mit gestriger Post und empfehlen:
Leymann u. Lange,
Ohlauerstr. No. 80.

Wirklich ächten Astrachaner fließenden Caviar

offerirt von frischer Zufuhr, zu neuerdings herabgesetztem Preise:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Frische Gebirgs-Butter, à Pfd. 5 Sgr., desgleichen in Gebinden, offerirt billigst;
A. Kleß, Schmiedebrücke 64, nahe dem Ringe.

Springer's Wintergarten
vormals Kroll's.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß zu der bevorstehenden Weihnachts-Ausstellung in meinem Lokal noch 3 Plätze zu vergeben sind, etwa für einen Handschuhmacher, Klemptner und Kurzwaarenhändler, und sind diese Plätze nur bis zum 9ten d. M. zu haben.

Fürstens Garten.

Heut, Donnerstag den 5ten: Concert in dem geheizten obern Saale.

Eine Gouvernante,

der französischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, wird von einer Herrschaft in Mittelschlesien zum nächsten Neujahr gewünscht.

Breslau den 2ten December 1844.

J. Jacobi, Ring No. 12.

Ein gesittetes, elternloses, 18 Jahr altes Mädchen, die in allen weiblichen Handarbeiten, besonders im Nähen geübt ist, wünscht in eine anständige Familie oder bei einer gebildeten allein stehenden Dame in Breslau aufgenommen zu werden und würde einer darauf eingehenden Familienmutter in der Hauswirthschaft sowohl als mit der Nätherei sehr thätig und treu an die Hand gehen, — vorziehen würde dasselbe eine solche Familie, der eine oder mehrere gebildete Töchter angehören, auf deren freundlichen häuslichen Umgang sie rechnen dürfte. Auf Gehalt verzichtet dasselbe ganz und würde für dasselbe, wenn es verlangt wird, eine mäßige Vergütung für Kost und Wohnung gezahlt. Hierauf reflektirende Familien belieben ihre Adressen unter „R. D. poste restante Freiburg" bis zum 15ten d. M. geneigtest zu befördern.

Das Viertelloos Nro. 62917 Litt. a von 4ter Klasse 90 Lotterie, ist verloren worden, und wird der darauf getroffene Gewinn nur dem rechtmäßigen Interessenten ausgezahlt werden.

R. J. Löwenstein, Königl. Lotterie-Einn.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 8 ist zu Weihnachten a. c. im Parterre eine Wohnung von 4 Stuben, Kochstube und Beigelaß zu vermiethen.

Bald zu vergeben

an ruhige u. anständigie Miether ist als Absteige-Quartier, oder für die Dauer des Landtages, eine, nahe dem Ringe, auf einer der belebtesten Straße gelegene meublirte Wohnung, bestehend aus: Stube, Alkove, Küche und Beigelaß. Das Nähere zu erfragen, Hummerey Nro. 57, im Gewölbe.

Ein Zimmer ohne Meubles für einzelne Herren ist zu vermiethen, Reuschestr. No. 38, im 2ten Stock.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Herr v. Wille, Landesältester, von Hochkirch; Hr. v. Strachwitz, aus Oberschlesien; Hr. v. Meier, Lieutnant, von Neisse; Hr. Wäber, Partikulier, von Liegnitz; Hr. Tillgner, Oberamtm., von Schlawentzitz; Hr. Ostmann, Oberamtmann, von Gr.-Lassowitz; Hr. Sydow, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr v. Walter, von Pelkau; Hr. v. Wielowyeiski, a. d. G. H. Posen; Hr. Graf v. Dzialinski, von Posen; Hr. Dieterich, Ober-Hütten-Inspektor, von Rybnick; Hr. v. Chollet, Professor, a. d. Schweiz; Hr. Meissel, Kaufm., von Chemnitz; Frau Kaufm. Rubinstein, von Petersburg; Hr. Kieschauer, Postbeamter, von Militsch. — In der gold. Gans: Wirkl. Geh. Räthin Fürstin Drucka-Lubecka, Gräfin de Campo-Leipion, beide von Warschau; Frau v. Düringsfeld, von Ostrowo; Frau Oberst v. Felden, von Neisse; Herr v. Neuhauß, Oberstlieutenant, von Hünern; Hr. Baron v. Konopka, von Krakau; Herr Baron v. Forster, von Paris; Hr. Schaaffhausen, Amtsrath, von Haydänichen; Herr Braune, Oberamtm., von Krickau; Hr. Michel, Kaufm., von Mainz. — In den drei Bergen: Hr. Bornemann, Justizrath, von Halberstant; Hr. Polko, Referendar, von Ratibor; Hr. Vogel, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Eugen, Kaufm., von Glogau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Bach, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Luchner, Kandidat, von Oels. — In 2 gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Haberkorn, Kaufm., von Neisse; Hr. Schlesinger, Hr. Galewski, Kaufleute, von Brieg; Hr. Dzielnitzer, Kaufm., von Ratibor; Herr Hoffmann, Kaufm., von Beuthen; Hr. Guttmann, Kaufm., von Freiburg; Hr. Müller, Auctions-Kommissarius, von Oppeln. — Im weißen Roß: Hr. Anders, Bau-Inspektor, von Steinau. — Im weißen Storch: Hr. Steinfeld, Handl.-Commis, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Menzel, Gutsbes., Hr. Menzel, Partikulier, beide von Tannhausen, neue Junkernstr. No. 6; Herr Francke, Gutsbes., von Rückersdorf, Schuhbrücke No. 58.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 3. Decbr.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	28"	0 34	0,0	— 5,6	0,4	SO	20	überwölkt
„ 9 „		0 36	— 0 5	— 5 0	0,6	O	40	—
Mittags 12 „		0,64	0 0	— 3 6	0,6	NO	47	—
Nachm. 3 „		0,64	0,0	— 3,5	0 4	NO	39	heiter
Abends 9 „		0,56	— 0 3	— 5,6	0,5	O	40	—

Temperatur-Minimum — 5,6 Maximum — 3,5 der Oder — 0,0